

Der HENSCHEL-Stern

WERKZEITSCHRIFT DER HENSCHEL-WERKE AG



46 1963





Liebe Mitarbeiter!

Das Jahr 1963 geht zu Ende. Es wird sich als ein besonders erfolgreicher Zeitabschnitt der Geschichte unseres Unternehmens einfügen. Dieser Erfolg ist auf den Einsatz und das Pflichtbewußtsein aller Mitarbeiter zurückzuführen. Dafür danken wir allen Henschelanern. Der Erfolg wurde daneben aber auch erst durch weitschauende und von echtem Verantwortungsgefühl getragene Unternehmenspolitik ermöglicht, die sich insbesondere zum Ziel gesetzt hat, im zukünftigen harten Konkurrenzkampf weiter für die Sicherheit der Arbeitsplätze zu sorgen.

Die Erfolge der Vergangenheit berechtigen uns, mit Zuversicht in die Zukunft zu sehen. Auch das Jahr 1964 wird für uns erfolgreich sein, wenn wir - wie bisher - keine Anstrengung scheuen, um unsere gemeinsamen Aufgaben zu meistern.

Wir wünschen allen Mitarbeitern und ihren Angehörigen
ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr!

VORSTAND UND BETRIEBSRAT DER HENSCHEL-WERKE
Aktiengesellschaft

„Der Mensch muß im Mittelpunkt des Betriebsgeschehens stehen!“

Weiterhin günstige Entwicklung des Unternehmens
Betriebsversammlungen in Mittelfeld, Kassel und Rothenditmold



Die Betriebsversammlungen in den Werken Mittelfeld, Kassel und Rothenditmold standen im Zeichen von ausführlichen Rechenschaftsberichten der Betriebsvertretung und des Vorstandes, in denen auch der zukünftige Weg des Unternehmens aufgezeichnet wurde. An den Versammlungen nahmen neben dem Betriebsrat Vorstandsmitglieder und auch Vertreter der Gewerkschaften teil.

Nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Betriebsrats-Vorsitzenden Kurt Fischer gab der Betriebsratsvorsitzende Karl Hilgenberg einen umfassenden Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Betriebsvertretung und damit gleichzeitig einen Überblick über die Entwicklung des Unternehmens.

Der Betriebsratsvorsitzende beschäftigte sich zunächst mit den Betriebsratswahlen und ihrem Ergebnis und der Zusammenarbeit zwischen Betriebsvertretung und Vorstand, wobei er auch die mannigfachen Schwierigkeiten berührte, die nun einmal zwangsläufig in dieser Zusammenarbeit zwischen Unternehmensführung und Betriebsrat auftreten. Karl Hilgenberg unterstrich dabei auch die Notwendigkeit sinnvoller innerbetrieblicher Rationalisierungsmaßnahmen. Er fand dabei wohlabgewogene Worte über die Menschenführung im Betrieb und über die vielschichtigen Führungskräfte, die das „Klima“ in einem Unternehmen letztlich bestimmen.

Die Unternehmensbereiche

Nachdem der Betriebsratsvorsitzende die kürzlich vorgenommene Erhöhung des Grundkapitals um 10 Millionen DM, die Zuführung zur Rücklage um 5 Millionen DM und

die Hereinnahme von langfristigen Mitteln in Höhe von 45 Millionen DM, die, wie er erklärte, die Stärkung des Unternehmens und der Erhaltung der Arbeitsplätze dienen sollen, gestreift hatte, gab er einen kurzen Überblick über die Situation in den einzelnen Unternehmensbereichen, wobei er feststellte, daß der Kraftwagenbau über die Hälfte des Gesamtumsatzes des Unternehmens erbringe. Im Lokomotiv-Bau ist, wie Karl Hilgenberg unterstrich, die Grundauslastung bis 1967 gewährleistet. Auch in den übrigen Unternehmensbereichen halte die Aufwärtsentwicklung an.

Das betriebliche Vorschlagswesen

Zum betrieblichen Vorschlagswesen erklärte der Betriebsrats-Vorsitzende, daß in diesem Jahr von dieser Abteilung sehr erfolgreiche Arbeit geleistet worden sei, die nicht nur den Teilnehmern am Verbesserungsvorschlagswesen, sondern auch dem Unternehmen zugute gekommen sei. Im ersten Halbjahr 1963 sind an Prämien und Anerkennungen für Verbesserungsvorschläge fast 30 000 DM gezahlt worden.

Die Arbeit der Sozialabteilung

Aus der Arbeit der Sozialabteilung griff Karl Hilgenberg folgende Leistungen heraus:

- | | |
|---|------------|
| • Werksrente an Invaliden, Witwen und Waisen vom 1. Januar bis 30. September 1963 | 911 662 DM |
| • Einmalige Beihilfen im selben Zeitraum | 25 608 DM |
| • Für Sterbegeldhilfe vom 1. Januar bis 30. September 1963 | 217 128 DM |

Der Henschel-Wohnungsbau

Zum Wohnungsbau-Problem bemerkte Karl Hilgenberg, daß in diesem Jahr 36 Neubau-Wohnungen im Bossetal, 12 in Helleböhn, 20 in der Gartenstraße und 48 im ersten



Vorstandsmitglied Dipl.-Kfm. Günter Nawrath während seiner Rede

Bauabschnitt in der Wiener Straße an Henschelaner vergeben werden konnten. Darüber hinaus werde das Werk noch 170 Neubau-Wohnungen in der Wiener Straße und



Betriebsratsvorsitzender Karl Hilgenberg spricht

24 in Helleböhn erhalten. Zur Finanzierung dieser Wohnungen brachte das Unternehmen ca. eine Million DM auf. Der Betriebsrat sei der Auffassung, daß weitere Mittel für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden sollten.

Erfolge unserer Lehrlingsausbildung

Zur Lehrlingsausbildung erklärte der Betriebsratsvorsitzende, daß diese auch außerhalb des Hauses Henschel seit langem zu einem Begriff geworden sei, der auch seinen Niederschlag in den ausgezeichneten Prüfungsergebnissen dieses Jahres gefunden habe. In diesem Zusammenhang kündigte er an, daß die Jugendfreizeit im kommenden Jahr in St. Gilgen am Wolfgang-See durchgeführt werde.

Rückgang der Betriebsunfälle

Erfreuliches konnte der Betriebsrats-Vorsitzende über den Rückgang der Betriebsunfälle berichten. Ein Vergleich der Unfälle mit den Jahren 1961 und 1962 zeige einen Rückgang um 4 Prozent. Die zur Zeit vorliegenden Zahlen für das erste Halbjahr 1963 zeigten im Vergleich zum ersten Halbjahr 1962 sogar einen Rückgang von 7,4 Prozent. Er mahnte alle Betriebsangehörigen, die Unfallverhütungsvorschriften genauestens zu beachten, um einen weiteren Rückgang der Unfallziffern zu ermöglichen.

Neues zur Unfallversicherung

Der Betriebsratsvorsitzende unterrichtete in diesem Zusammenhang die Belegschaft über das Unfallversicherungs-Neuregelungs-Gesetz, nach dem alle Ansprüche auf Unfallentschädigung, soweit sie nicht von amtswegen festgestellt worden sind, spätestens zwei Jahre nach dem Unfall bei der zuständigen Berufsgenossenschaft angemeldet sein müssen. Da der Gesetzgeber die Unfallverhütung zum Kernpunkt der Unfallversicherung erklärt habe, müsse die Berufsgenossenschaft zukünftig bei Verstößen gegen die Unfallverhütungsvorschriften Ordnungsstrafen, und zwar sowohl gegen die Unternehmer als auch gegen die Beschäftigten, verhängen, die je nach der Schwere des Verstoßes bis zu 10.000 DM betragen können. Karl Hilgenberg betonte, daß die Unfallverhütung, wenn sie Aussicht auf Erfolg haben wolle, nicht Aufgabe einiger weniger, sondern ein Anliegen aller sein müsse.

Der Betriebsrats-Vorsitzende schloß seinen Bericht mit einem Appell an alle, vertrauensvoll mit dem Betriebsrat zusammenzuarbeiten zum Wohle der Henschelei. Sein besonderer Appell richtete sich an die Führungskräfte des Unternehmens, immer daran zu denken, daß sie für Menschen verantwortlich seien.

Der 4. September 1963

Vorstandsmitglied Dipl.-Kfm. Günter Nawrath wies zu Beginn seiner Ausführungen auf die für die Henschel-Werke im gewissen Sinne historische Bedeutung des 4. September 1963 hin. An diesem Tage der Hauptversammlung, an dem der Jahresabschluß 1962 vorgelegt worden war, sei ein Gewinn von 1,8 Millionen DM ausgewiesen worden. An sich sei dies nichts Besonderes. Die Bedeutung liege aber darin, daß damit der Verlustvortrag aus den vergangenen Jahren nunmehr endgültig getilgt werden konnte. „Die Visitenkarte des Unternehmens ist nunmehr wieder sauber, und wir können sie mit Stolz vorweisen.“ An diesem 4. September 1963 sei aber noch ein weiterer wichtiger Schritt getan worden: Die Erhöhung des Grundkapitals um 10 Millionen DM. Da diese 10 Millionen DM zu einem Kurs von 150 Prozent ausgegeben seien, flössen 15 Millionen neuer Mittel in das Werk. Das Unternehmen habe für 1961 und 1962 noch keine Dividende gezahlt.

60 Millionen neue Mittel

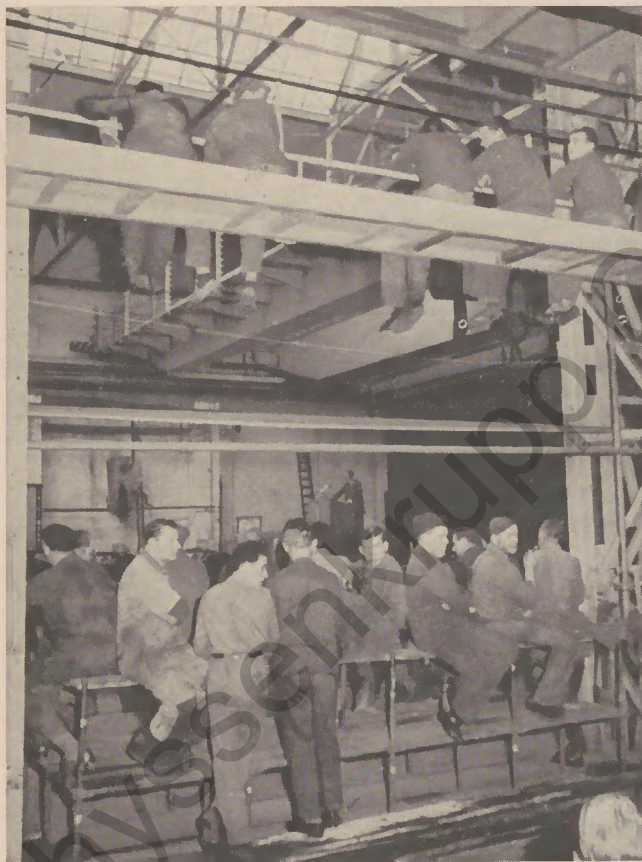
Direktor Nawrath teilte der Belegschaft weiter mit, daß zu dieser Kapitalerhöhung weitere 45 Millionen DM, die auf dem langfristigen Kapitalmarkt aufgenommen worden seien, hereingekommen seien. Damit flössen also insgesamt 60 Millionen neue Mittel in das Unternehmen. Etwa die Hälfte werde dazu benutzt, um eine echte Liquiditätsreserve zu schaffen, indem die kurzfristigen Bankkredite entsprechend zurückgeführt werden. Die andere Hälfte solle dazu dienen, die umfangreichen Investitionen der nächsten Zeit durchzuführen, um die Stellung der Henschel-Werke auf dem internationalen Markt weiter zu stärken und auf lange Sicht die Arbeitsplätze für alle zu sichern. Man werde also mit diesen Reserven eine weitspannende Unternehmenspolitik betreiben können.

Sicherung der Arbeitsplätze

Für die Henschelei, erklärte Direktor Nawrath weiter, werde das Jahr 1963 ein erfolgreiches, vielleicht sogar das erfolgreichste Jahr in der Nachkriegszeit werden. „Wir dürfen auf dieses Ergebnis stolz sein. Wir haben den Beweis erbracht, daß es möglich war, in gemeinsamer Arbeit Schritt für Schritt ein bereits zum Tode verurteiltes



Unternehmen wieder gesund zu machen. Henschel ist wieder ein Unternehmen von Weltruf! Henschel ist heute wieder Henschel!" Unser Streben müsse aber sein, das Unternehmen noch gesünder, noch krisenfester und noch konkurrenzfähiger zu machen. Die konsequente Realisierung dieser Politik bedeute letztlich die Sicherung des Arbeitsplatzes für alle. Und dazu müsse jeder an seiner Stelle beitragen.



Der Weg für das Unternehmen, der auch an die Börse führen werde, sei klar vorgezeichnet. Mit der Börseneinführung, die ein weiterer entscheidender Schritt für das Unternehmen werde, sei Henschel der Weg zum allgemeinen Kapitalmarkt geebnet. So seien alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung gegeben.

Der Weg für das Unternehmen, der auch an die Börse führen werde, sei klar vorgezeichnet. Mit der Börseneinführung, die ein weiterer entscheidender Schritt für das Unternehmen werde, sei Henschel der Weg zum allgemeinen Kapitalmarkt geebnet. So seien alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung gegeben.

Die Sozialmaßnahmen

Direktor Nawrath beschäftigte sich dann mit den Sozialmaßnahmen, die in den vergangenen Jahren in der Henschel durchgeföhrt sind. Er erwähnte in diesem Zusammenhang u. a. den verstärkten Wohnungsbau, die Schaffung von Sozialräumen in den einzelnen Werken, die Forcierung der Lehrlingsausbildung und die betriebliche Altersversorgung, die vorbildlich in der Bundesrepublik ist. Es lägen aber noch viele Aufgaben auf diesem Gebiet vor uns, die in Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat gelöst werden würden auf der Grundlage einer ehrlichen Anerkennung der Aufgaben der Belegschaftsvertretung und unter Berücksichtigung der unternehmenspolitischen Notwendigkeiten.

„Jeder soll aktiv mitwirken“

Ausführlich beleuchtete Vorstandsmitglied Günter Nawrath das Arbeits- und Betriebsklima. Er erklärte, daß dieses weiter verbessert werden könnte, wenn jeder aktiv mitwirken würde. Dabei sei eine konstruktive Kritik immer am Platze. Der moderne Betrieb könne heute nur dann erfolgreich arbeiten, wenn er eine Stätte des guten, sachlichen und vertrauensvollen menschlichen Zusammenwirkens sei. Der Erfüllung der gestellten Aufgaben werde oft besser gedient, wenn die Mitarbeiter in die planenden Überlegungen mit eingeschaltet würden, wenn der einzelne durch sachliche Argumente überzeugt werde. Die Unternehmensleitung habe sich die Frage der modernen Betriebsführung nicht nur gestellt, sondern sie habe auch die entsprechenden Schlußfolgerungen gezogen. Was werde man tun? 1. Größtmögliche Sorgfalt bei Auswahl der Führungskräfte, 2. Möglichkeiten zur Weiterbildung von Führungskräften, damit die Anwendung moderner Führungsmethoden ständig verbessert werden kann und 3. Aufstiegschancen für jeden begabten und tüchtigen Henschelner im eigenen Hause.

Direktor Nawrath schloß seine oft von Beifall unterbrochenen Worte: „Jeder Henschelner soll mitdenken und mithandeln, also im wahrsten Sinne des Wortes Mitarbeiter sein. Dann wird auch in den kommenden Jahren unser Henschelstern in strahlender Helle leuchten!“

Überall rege Diskussion

Die rege Diskussion in allen drei Werken zeigte, daß die Betriebsangehörigen inneren Anteil an der Entwicklung des Unternehmens nehmen und sich mit Problemen auseinandersetzen, deren Lösung für alle Werksangehörigen von Wichtigkeit ist.

Artur Wenzel von der IG-Metall und die Herren Damerius und Schmatz von der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG) überbrachten die Grüße ihrer Organisationen und nahmen zu aktuellen Fragen Stellung.

EIN GROSSER SCHRITT WEITER

FABRIKATE-UMSATZ
in Mio DM



HENSCHEL-Bilanz im Blickpunkt der Presse

Anlässlich der Veröffentlichung des Geschäftsberichts der Henschel-Werke für 1962 wurde während der Internationalen Automobil-Ausstellung in Frankfurt eine Pressekonferenz durchgeführt, auf der der Vorstand Erläuterungen zur Bilanz 1962 und einen Überblick über die günstige Entwicklung des Unternehmens im Jahre 1963 gab. Die Presse befaßte sich dann ausführlich mit dieser Entwicklung, und die Fülle der Veröffentlichungen zeigte, daß das Interesse der Tages- und Fachpresse an der Henschel-Werke nach wie vor groß ist. Wir bringen in Nachfolgendem eine Reihe von Presse-Veröffentlichungen, die sich in Berichten und Kommentaren mit der Henschel-Entwicklung beschäftigen.

Frankfurter Allgemeine Zeitung: „Es zeigte sich immer wieder, mit welcher inneren Logik Dr. Fritz-Aurel Goergen, der 1958 das Ruder des damals schwer angeschlagenen Unternehmens in die Hand genommen hat, den Wiederaufbau der Gesellschaft und ihre Festigung unternehmenspolitisch vorantreibt. Die Jahre 1962 und 1963 haben das Unternehmen in der finanziellen Konsolidierung einen großen Schritt weiter gebracht.“

Handelsblatt: „Mit der Auslastung der Kapazitäten, einer umfassenden Typenbereinigung und einer grundsätzlichen geschäftspolitischen Neuordnung sowie Reorganisation der Verwaltung hat Henschel jetzt die Aufbauphase beendet. Wie der Vorstand betonte, werde der Jahresabschluß für 1963 beweisen, daß die Henschel-Werke AG inzwischen zu einem gesunden, ertragskräftigen Unternehmen mit guten Zukunftsaussichten entwickelt wurde.“

Die Welt: „Die größten Umsätze wurden im Lkw.-Geschäft erzielt, das einen Umsatzanteil von 53 Prozent hat... Von der neuen Zusammenarbeit mit der britischen Rootes-Gruppe verspricht sich die Gesellschaft bessere Absatzchancen im Lkw.-Geschäft.“

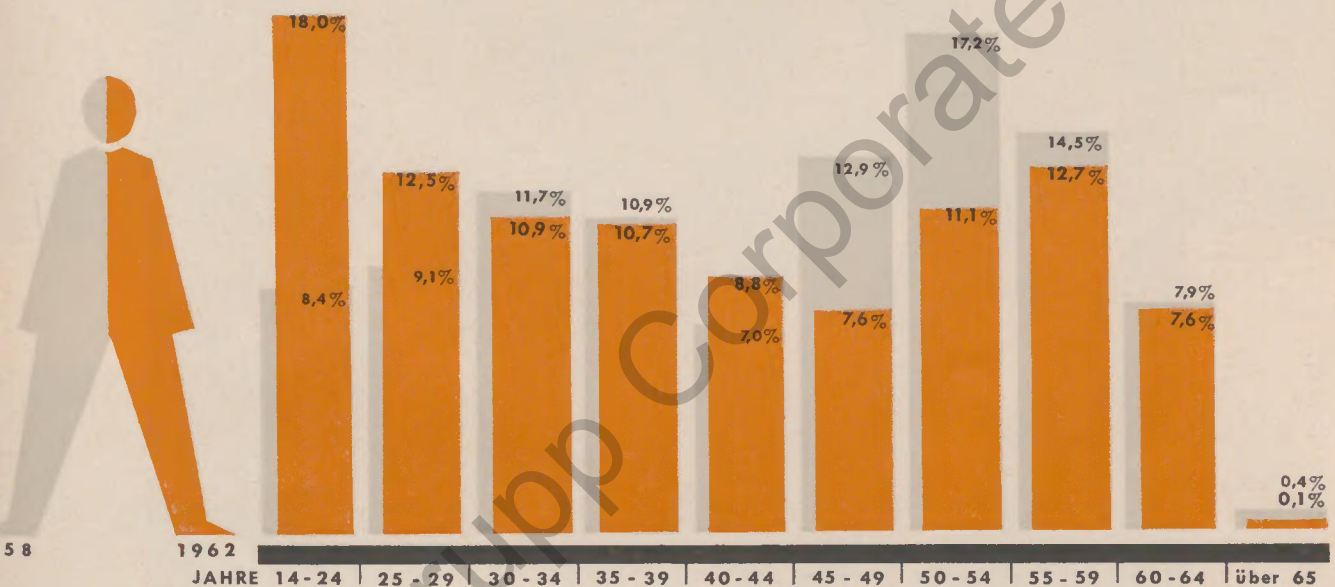
Industriekurier: „Bei den Investitionsvorhaben bemühte man sich um die Beseitigung der Engpässe. Bei weitem wichtiger erscheint dem Vorstand jedoch die Rationalisierung und Modernisierung der Fertigungseinrichtungen, um durch weitere Kostensenkungen die Konkurrenzfähigkeit der Produkte zu steigern. Daß in dieser Richtung noch Möglichkeiten bestehen, zeigt der Hinweis im Geschäftsbericht, daß auch in Zukunft erhebliche Rationalisierungsinvestitionen getätigt werden sollen.“

Deutsche Zeitung mit Wirtschaftszeitung: „Bei Henschel standen 1963 zwei Hauptaufgaben im Vordergrund. Dies sind einmal die stetige Konsolidierung und Verbesserung der Ertragslage durch eine konsequente Rationalisierungs- und Investitionspolitik und zum anderen die Verbesserung der Kapitalstruktur des Unternehmens zur Sicherung der Ertragslage.“

Hessische Allgemeine Zeitung: „1963 erfreuliches Jahr bei Henschel. Die Ertragslage der Henschel-Werke hat sich, wie Direktor Nawrath hervorhob, 1963 entscheidend gebessert. Der Auftragseingang sichere die Vollbeschäftigung bis Mitte nächsten Jahres und habe sich seit Beginn dieses Jahres um rund 10 Prozent erhöht... Dr. Fritz-Aurel Goergen gab zu verstehen, daß er sich mit dem Schicksal der Henschel eng verbunden fühle.“

Die Zeit: „Das man bei Henschel so viel Zeit bis zur Börsenreife braucht, erklärt sich daraus, daß der heutige Hauptaktionär und Vorstandsvorsitzende, Dr. Fritz-Aurel Goergen, 1958 ein am Boden liegendes Unternehmen zu übernehmen hatte. Seine Aufgabe bestand zunächst in zwei Dingen. Er mußte für sein Werk eine neue unternehmerische Konzeption finden und außerdem eine Kapitalbasis schaffen, die das Aufbauwerk tragen konnte. Beides ist jetzt gelungen.“

Süddeutsche Zeitung: „1962 waren die Kapazitäten aller Betriebsanlagen voll ausgelastet, wegen verschiedener Engpässe mußten sogar Arbeiten an befreundete Firmen verlagert werden... Zur Beseitigung dieser Engpässe sowie zur Rationalisierung wurden auch



TERSAUFBAU

ANGESTELLTE 40,2 JAHRE
LOHNEMPFÄNGER 39,5 JAHRE
insgesamt 39,7 JAHRE

1962 erhebliche Investitionen vorgenommen, die mit 28,5 Millionen DM ihren bisherigen Höchststand erreichten.“

Christ und Welt: „Die Henschel-Werke stehen heute zweifellos besser da, als man dies vor vier Jahren erhoffen konnte. Sie haben durchaus die Chance, im Wettbewerb mit einer großen und leistungsfähigen Konkurrenz bestehen zu können.“

Saarbrücker Zeitung: „Die Henschel-Werke AG ist aus den roten Zahlen. Das Unternehmen hat nach seinem Geschäftsbericht für das Jahr 1962 die Reste des Verlustvortrages und damit die roten Zahlen aus seiner Bilanz getilgt und kann künftig nicht nur über die Verwendung von Gewinnen weit freier entscheiden, als es bisher der Fall war, sondern sich auch auf dem Kapitalmarkt nach Mitteln für den erforderlichen Investitionsbedarf... umsehen.“

Vereinigte Wirtschaftsdienste (VWD): „Die Henschel-Werke AG in Kassel sind „wieder klar ein Unternehmen“. Mit diesen Worten faßte der Vorstand des Unternehmens die bisherigen Erfolge zusammen, die heute zu einer vollen Kapazitätsauslastung und wesentlichen Verbesserung der Ertragskraft des Unternehmens geführt haben.“

Großer Henschel-Erfolg auf der

Zusammenarbeit mit der englischen Rootes-Gruppe erregte Aufsehen



Die Internationale Automobil-Ausstellung 1963 in Frankfurt liegt hinter uns. Sie wurde zu einem außergewöhnlich großen Erfolg für die Henschel-Werke, zu dem die kurz vor der Messe bekanntgegebene Zusammenarbeit zwischen dem englischen Automobil-Unternehmen Rootes und Henschel beitrug. Durch sie wird das Henschel-Lastkraftwagen-Programm ergänzt und damit erheblich ausgeweitet. Die Rootes-Gruppe stellt Lastkraftwagen der Mittelklasse her, die nunmehr unter der Bezeichnung Henschel-Commer auf den deutschen Markt kommen. Diese neue Zusammenarbeit erregte in Frankfurt größtes Interesse und fand einen positiven Niederschlag in der internationalen Presse.



Bundeskanzler Erhard (damals noch Bundeswirtschaftsminister) wird auf dem Henschel-Stand von Dr. Fritz-Aurel Goergen begrüßt; zwischen beiden der Präsident des Verbandes der Automobil-Industrie, Thomale.

Und hier eine kurze Chronik der Ereignisse um die Automobil-Ausstellung:

5. September:

Die Henschel-Vertriebs-Organisation wird in Kassel mit dem neuen erweiterten Lastkraftwagen-Programm bekanntgemacht. Abends Treffpunkt Löwenburg.

6. September:

Der internationalen Presse wird in einer Pressekonferenz und durch Vorführungen in Kassel das große Henschel-Ausstellungs-Programm erläutert.

12. September:

Eröffnung der IAA 1963. Bundeswirtschaftsminister Erhard auf dem Henschel-Stand.

13. September:

Der deutschen Presse wird in einer Pressekonferenz in Frankfurt anlässlich der Veröffentlichung des Geschäftsberichts für 1962 ein Überblick über die Lage des Unternehmens gegeben.

bis 22. September:

Bei über 30 Grad Hallentemperaturen arbeitet die Standbesetzung in Frankfurt. Trotz Hitze und Staub fahren vom Vorführgelände unsere Fahrer mit ihren Fahrzeugen über 2000 mal auf die Teststrecke. Der Erfolg ließ aber alle Strapazen vergessen.

Monatelang vorher schon begannen die Vorbereitungen für die große Auto-Schau in Frankfurt. Je näher der Messe-Termin heranrückte, um so turbulenter ging es in den Abteilungen des Kraftfahrzeug-Bereichs und in der Werbe- und Presse-Abteilung zu. Termine überschlugen sich, eine Besprechung löste die andere ab, bis dann doch alles termingerecht erfüllt war.

Den Reigen der Vorstellungen eröffnete eine Tagung der Henschel-Vertriebsorganisation in Kassel, auf der das durch die Mittelklassenfahrzeuge der englischen Rootes-Gruppe erweiterte Henschel-Lastkraftwagen-Programm vorgestellt wurde. Auf dem Versuchsgelände Heckershausen, wo das Mittagessen aus der Feldküche gereicht wurde, zeigten die neuen Henschel-Typen, was in ihnen steckt.

Am Tag darauf fand sich die internationale Tages- und Fachpresse in Kassel ein. Auf einer Pressekonferenz im Schloßhotel Wilhelmshöhe wurde das Kommuniqué über die neue Zusammenarbeit der Henschel-Werke mit der englischen Rootes-Gruppe bekanntgegeben und den Journalisten das Henschel-Ausstellungsprogramm erläutert. Eine Parade der Ausstellungsfahrzeuge im Werk Mittelfeld und Vorführungen im Versuchsgelände Heckershausen gaben den in- und ausländischen Journalisten ein eindrucksvolles Bild von dem neuen, abgerundeten Henschel-LKW-Programm. Trotz Regen und Sturm ließen sich die Pressevertreter das Feldküchenessen in Heckershausen gut schmecken und verfolgten die schwierigen Geländefahrten unserer Fahrzeuge.

Wenige Tage später begann die große Autoschau in Frankfurt. Unser Stand ragte durch einen schräg-hochgestellten Kipper in der Halle heraus, und wurde damit ein Anziehungspunkt



Der Henschel-Stand war der Anziehungspunkt von vielen Tausenden von Ausstellungsbesuchern.



Der hessische Ministerpräsident Dr. Zinn auf dem Henschel-Stand, wo er von Dr. Goergen begrüßt wurde, rechts Generalbevollmächtigter Otmar Thienes, Bereichsleiter KB.



Direktor Dr. Rochus Mummert, Hauptabteilungsleiter Vertrieb im Bereich KB, zeigt der kleinen Aurelia Goergen unsere Fahrzeuge.



Der Kasseler Oberbürgermeister Dr. Branner im Gespräch mit Vorstandsmitglied Willy Goergen auf dem Henschel-Stand.



Der Generaldirektor des britischen Automobil-Konzerns Rootes Motors Ltd., Mr. Geoffrey Rootes, vor einem Henschel-LKW, an dessen Steuer Dr. Fritz-Aurel Goergen sitzt.

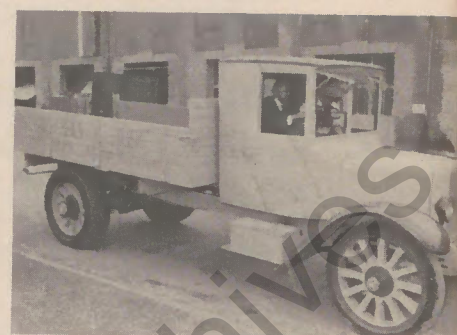
für die Besucher. Der Strom der Interessenten und Schaulustigen riß nicht ab. Trotz der Schwüle in der Halle, die sich oft bis zur Unerträglichkeit steigerte, war die Standbesetzung von morgens bis abends auf den Beinen und hielt elf Tage durch. Nicht minder wurde das Vorführgelände von Interessenten aufgesucht und unermüdlich saßen unsere Fahrer hinter dem Steuer, um neue



Teilblick auf unsere Fahrzeuge auf dem Vorführ-Gelände. Die zweiten, dritten und vierten Fahrzeuge von rechts sind die neuen Henschel-Commer-LKW.



Essen aus der Feldküche während der Presse-Vorführung auf dem Versuchsgelände Heckershausen.



Dr. Goergen führt den Presse-Vertretern den ältesten Henschel-LKW aus dem Jahre 1925 an der Spitze der Henschel-Ausstellungs-Fahrzeuge vor.

Freunde für unsere Fahrzeuge zu gewinnen. Als am Schlußtag um 18 Uhr das traditionelle, ohrenbetäubende Hupkonzert einsetzte, atmete alles auf: es war wieder einmal geschafft! Aber als der Erfolg für Henschel auf der Ausstellung bekanntgeworden war, waren aller Schweiß und die lädierten Füße vergessen.

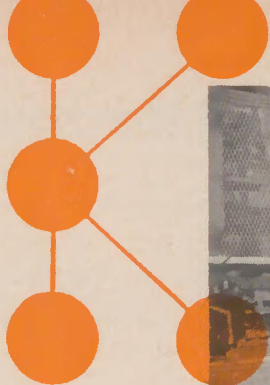
Aber schon beginnen die Planungen für die Automobil-Ausstellung in zwei Jahren...

Auch Düsseldorfer Messe voller Erfolg

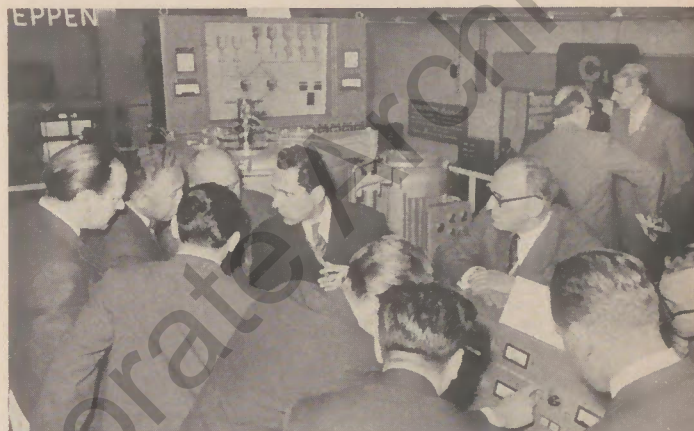
„Henschel hat einen der attraktivsten und interessantesten Stände“, das war das Urteil von Fachjournalisten auf der diesjährigen Internationalen Kunststoff-Messe in Düsseldorf. Die Ausstellung, die nur alle vier Jahre stattfindet, stand für die Henschel-Werke im Zeichen internationaler Zusammenarbeit auf dem Kunststoffmaschinen-Gebiet. Gemeinsam mit den Firmen FIMSAI (Mailand), PRODEX CORPORATION (Fords, USA) und VAKUUM THERMOFORMING (Mailand) wurde ein weitgespanntes Lieferprogramm von Kunststoff-Verarbeitungsmaschinen ausgearbeitet, von dem ein breiter Ausschnitt in Düsseldorf gezeigt wurde. Mit diesem kombinierten Programm wird den Kunststoff-Verarbeitern die Möglichkeit gegeben, komplette Anlagen mit allen Zusatz- und Folgegeräten, angefangen von der Rohstoffaufbereitung bis zum konfektionierten Endprodukt, auf fast allen Gebieten der Kunststoff-Verarbeitungstechnik aus einer Hand zu beziehen.

Seit 1959 hat Henschel in freundschaftlicher Kooperation mit seinem Partner Prodex (USA) Extruder gebaut. Die Prodex Corporation ist eine der größten Extruderhersteller auf dem amerikanischen Kontinent. Auf den Gebieten der Spritzgußtechnik und der Vakuumverformung ist es Henschel gelungen, den Ideenreichtum italienischer Konstrukteure mit dem exakten Maschinenbau deutscher Qualitätsarbeit zu verbinden. In Zusammenarbeit mit der Fimsai in Mailand, einem der größten und bekanntesten Spritzgußmaschinen-Hersteller, konnten Spritzgußmaschinen geschaffen werden, deren kennzeichnende Merkmale Universalität und Rationalität sind. Und gemeinsam mit der italienischen Firma

Internationale
Zusammenarbeit
auf dem
Kunststoffmaschinen-Gebiet



Teilblick auf die große Henschel-Fimsai Spritzgußmaschine



Eine sowjetische Delegation informiert sich über das Henschel-Programm. Rechts Vorstandsmitglied Willy Goergen.

Vacuum-Thermoforming ist Henschel heute in der Lage, Tiefziehmaschinen und Verpackungsautomaten auf den Markt zu bringen. Die Grundkonzeption des Henschel-Kunststoffmaschinenbaues ist, neben der Erstellung eines breiten Programms an Kunststoff-Verarbeitungsmaschinen, nicht nur Maschinen zu bauen, sondern für jeden Zweck, angefangen von der Zusammensetzung des Rohmaterials, das gesamte technische know how und die Verarbeitungsverfahren zu entwickeln.

Auf einer von der internationalen Tages- und Fachpresse stark besuchten Pressekonferenz in Düsseldorf wurde die Öffentlichkeit mit dieser neuen Konzeption der Henschel-Werke auf dem Kunststoffmaschinengebiet bekannt gemacht. Vorstandsmitglied Willy Goergen und Direktor Dr. Voigt, Bereichsleiter MB, unterstrichen in ihren Referaten die Bedeutung dieser internationalen Zusammenarbeit. Die lebhafteste Aussprache zeigte das große Interesse, das die Presse dem neuen Weg, den Henschel eingeschlagen hat, entgegenbringt.

Auf dem Henschel-Stand, der durch seine Gediegenheit auffiel, erregte besonderes Aufsehen die über 60 Tonnen schwere Fimsai-Henschel-Spritzgußmaschine, die laufend große Wannen ausstieß, die viele Besucher als willkommene Ergänzung ihres Hausstandes mitnahmen. Hunderte von Kunden, Interessenten und Journalisten suchten unseren Stand auf, um sich über die neue Entwicklung im Hause Henschel zu informieren. Alles in allem: die Düsseldorf International Kunststoff-Messe 1963 war für das Haus Henschel ein voller Erfolg, der seine Früchte tragen wird.



Dott. Guzzi von der Fimsai-Mailand während seiner Erklärung auf der Presse-Konferenz



Der Botschafter der Sowjet-Union, Smirnow, auf dem Henschel-Stand. Links: Direktor Dr. Voigt.

Unsere Meister in Bad Harzburg

Es gab doch viele zweifelnde und neugierige Fragen, als wir mit Betriebsleitern und Meistern verabredeten, unsere Meister an einem „Seminar für Führungskräfte der Wirtschaft“ in Bad Harzburg teilnehmen zu lassen. Nachdem das 4. Seminar hinter uns liegt, gibt es eigentlich keine Zweifler mehr, daß die Lehrgänge in Bad Harzburg eine gute Sache sind, die uns, gleich wo wir stehen, viele gute Anregungen für unsere tägliche Arbeit geben.

Die Stellung des Meisters in der Industrie hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend gewandelt. Der frühere Meister hatte ein weitgehend überschaubares Arbeitsfeld. Die immer weitergehende Arbeitsteilung zwingt aber heute den Meister, in Zusammenhängen zu denken und verlangt Kenntnisse der organisatorischen Zusammenhänge.

Der Meister trägt in seinem Betriebsteil die Verantwortung für einen ungestörten rationellen und erfolgreichen Betriebsablauf. Er weiß um diese Verantwortung. Sie ist ihm bewußt, gleich, ob es sich um die Einhaltung von Terminen handelt, um die Herstellung einer einwandfreien Arbeit, um die sorgfältige Wartung von Maschinen und Werkzeugen und vieles andere. Es ist selbstverständlich, daß der Meister Betriebs- und auch Spezialkenntnisse besitzen muß. In dem Produktionsbereich, für den er verantwortlich ist, überwacht der Meister den Produktionsvorgang und damit seine Mitarbeiter. Er hat verantwortlich gemeinsam mit ihnen die Produktion in seinem Abschnitt des Betriebes störungslos und erfolgreich durchzuführen. Das erfordert ständige Aufmerksamkeit, klares Erkennen der Sachverhältnisse, kluges Unterweisen der anvertrauten Mitarbeiter.

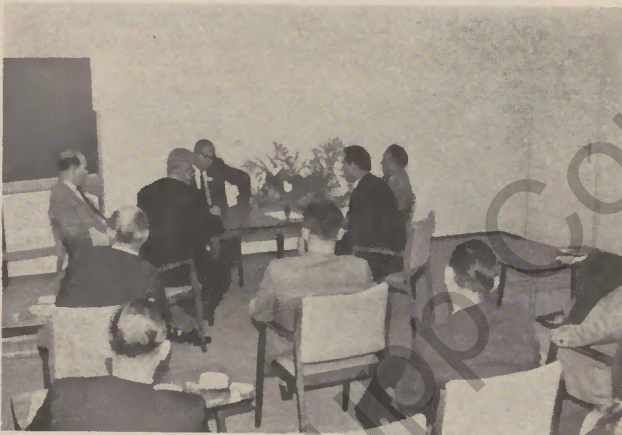
Eng damit verbunden ist die Eignung zur Menschenführung. Darauf wird heute im Gegensatz zu früher besonderer Wert gelegt. Das setzt aber voraus, daß der Meister eine gute Menschenkenntnis besitzt, daß er mit kritischen Augen seine Mitarbeiter beobachtet, sie an den richtigen, geeigneten Platz stellt und sie gerecht beurteilt.

Der Meister ist eine anerkannte Führungskraft, der einen wesentlichen Anteil an der erfolgreichen Aufwärtsentwicklung unseres Unternehmens hat. Unser Betrieb wäre nicht funktionsfähig ohne den Einsatz von Meistern, die diesen Anforderungen genügen und die damit nicht nur die Lösung der betrieblichen Aufgaben sichern, sondern auch das Betriebs- und Arbeitsklima maßgeblich beeinflussen. Die richtige Mitarbeiterbehandlung und die Pflege der Mitarbeiterbeziehung wird erfolgreich sein, wenn sich unsere Meister im Rahmen des Möglichen über die betrieblichen Zusammenhänge unterrichten, sich informieren lassen und diese notwendigen Informationen weiter vermitteln.

In Zusammenarbeit mit der „Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft“ in Bad Harzburg laufen Seminare, um eine Weiterbildung unserer Führungskräfte, besonders auf dem Gebiete der Mitarbeiterbehandlung, zu erreichen. Wenn auch Führungsqualitäten bei jedem Meister in der Veranlagung vorhanden sein müssen, so erhalten sie doch in diesen Seminaren neue Impulse und Anregungen, nicht nur die erworbenen Kenntnisse vernünftig und entscheidungsfreudig anzuwenden, sondern auch die Mitarbeiter zu positivem Handeln, freier Verantwortung und zum richtigen Kostendenken zu bewegen.

In den Seminaren nehmen die Mitarbeiter-, Kritik- und Anerkennungsgespräche einen breiten Raum ein. Die Problematik der richtigen Mitarbeiterbehandlung wird hier jedem Teilnehmer bewußt. Gewiß ist es möglich, über Grundzüge und Methoden der Behandlung zu sprechen, Erkenntnisse zu vermitteln, Erfahrungen auszutauschen. Man kann auch praktisch die Mitarbeiterberatung vornehmen, entscheidend ist jedoch die Art und Weise und vor allem das Einfühlungsvermögen, mit denen der Meister an diese schwierige Aufgabe herangeht. Es gehört schon eine gewisse Veranlagung dazu, um hier Erfolge zu haben. Das gleiche trifft zu auf die Behandlung von Beschwerden und die Erledigung von Streitigkeiten. Alles das erfordert ein feines Einfühlungsvermögen, wodurch ein Vertrauensverhältnis geschaffen wird, das zu einer reibungslosen und erfolgreichen Tätigkeit unbedingt notwendig ist.

Im Seminar werden also dem Meister Hilfen geboten, um ihn im Rahmen der ihm übertragenen Aufgaben selbstständig soziale und menschliche Konflikte zu durchschauen,



Ein Mitarbeiter-Gespräch wird geführt. Von links nach rechts die Meister Blankert, Racky, Heidenreich, Becker und Fischer.



Auch während der Pausen in der Seminar-Arbeit ruhen die Diskussionen nicht.

zu analysieren und so zu lösen, wie es im Sinne der sozialen Ordnung im Gesamtbetrieb förderlich ist. Die Diskussionsgespräche, die jeder Themenbehandlung folgen, zeigen, daß alle Teilnehmer interessiert mitgehen und sich mit der Problematik des behandelnden Stoffes auseinandersetzen.

Dem Betrieb und seiner spezifischen Atmosphäre entzückt, fühlt sich der Meister in einem solchen Seminar besonders aufgeschlossen für neue Eindrücke. Das Zusammentreffen mit Kollegen aus anderen Betriebsabteilungen weitet den Blick, fördert den Erfahrungsaustausch, der ihm das Seminar-Erlebnis ermöglichte, und verbindet letzten Endes den Meister auf besondere Weise mit seinem Betrieb.



Ein Seminar ist beendet. Unser Bild zeigt die Teilnehmer vor der Abfahrt.



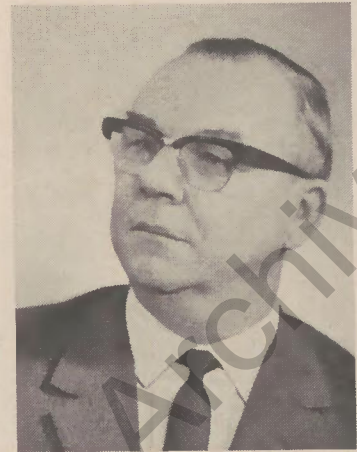
Gespannt folgen die Teilnehmer den Worten eines Dozenten.



Henschel-Meister bei einem „Kritik-Gespräch“.

Das Urteil der Dozenten, die eine zuweilen trockene Materie mit humorvollen Worten aufzulockern versuchten, zeigt, daß unsere Teilnehmer am Seminar mit ihrer Sachlichkeit, Gründlichkeit, Offenheit und Anerkennung der Meinung des anderen zu einer erfolgreichen Seminararbeit beigetragen haben.

Und welche Eindrücke haben unsere Meister von diesem Seminar?



Werkmeister
Alois Racky

vom LKW-Fahrerhausbau sagte, daß diese Seminare sehr nutzbringend für die Menschenführung im Betrieb seien. Er hob die hervorragende Vortragsart der Dozenten hervor und das freie Rede- und Antwortspiel, sowie die Diskussionen, die auch jeden gehemmten Menschen frei machen. Meister Racky erklärte weiter: „Wertvoll war für uns auch, daß sich Meister kennenlernten, die man bisher nur den Namen nach oder vom Telefon her kannte. Ich erwarte hiervon eine wesentliche Besserung der betrieblichen Zusammenarbeit. Und in der Freizeit konnten wir gemeinsam unsere Sorgen besprechen.“ Meister Racky betonte, daß aus der Seminar-Arbeit ganz klar hervorgehe, daß es sich um keine Arbeitgeber- oder Arbeitnehmer-Einrichtung handelt, sondern um ein neutrales Institut, dessen Arbeit dem Nutzen aller gilt. Nebenbei sagte er: „Unterkunft und Verpflegung waren ausgezeichnet.“



Werkmeister
Karl Hirdes

von den Rohbetrieben erklärte uns: „Ich bin zunächst mit Skepsis hingefahren. Was werden uns die sagen? Sollen wir einseitig unterrichtet werden? Wir alle wurden aber eines anderen belehrt. Stoffauswahl und Arbeitsmethoden waren ganz hervorragend. Ich verspreche mir von diesen Seminaren sehr viel und es wäre zu begrüßen, wenn auch alle anderen Führungskräfte daran teilnehmen würden. Ich bin sicher, daß wir damit ein echtes Betriebsklima schaffen können, wenn es der Firma gelingt, möglichst große Kreise hierfür zu erfassen. Es kann nur zum Nutzen des einzelnen und des ganzen Unternehmens sein. Wir haben uns gefreut, mit welcher Korrektheit und klarer Sicht die Dozenten über das Gefüge unserer Wirtschaft gesprochen haben. Es wurde in allen Dingen mit offenen Karten gespielt und das gab uns sehr viel mit.“



Der Leiter der HENSCHEL FRANCE, M. Roger Clemessy, in seinem Büro

Paris ist das Herz Frankreichs. Wer Frankreich für sich gewinnen will, muß mit Paris beginnen – nicht das Paris der Touristen und Schaulustigen, sondern die Stadt, die wirtschaftliches Zentrum Frankreichs und seine Kapitale ist.

Seit Februar 1963 haben die Henschel-Werke begonnen, Frankreich auf eigene Faust und unter eigenem Namen zu „erobern“. Ausgangspunkt ist Paris, der Initiator ist der Lastkraftwagen-Bereich, und der Schlüssel zur Gewinnung ist die Henschel France SA. Sie hat ihren Sitz in der Rue de Ponthieu 12. Jeder, der die Champs Elysées, die unvergleichliche Prachtstraße von Paris, vom Arc de Triomphe in Richtung Louvre hinunterbummelt, dann am Rond Point mit seinem Springbrunnen sich nach links wendet und in den Schatten der kleinen Querstraßen eintritt, wird auf die Rue de Ponthieu und auf Henschel France stoßen.

Mehr als 20 Mitarbeiter sitzen schon jetzt im 5. Stock in modern eingerichteten Räumen und sind dabei, das Geschäft auf- und auszubauen. Selbstverständlich sind alle, an der Spitze der Präsident der Gesellschaft, M. Roger Clemessy, voller Ehrgeiz, ihrer Henschel France einen guten Klang in Frankreich zu verschaffen. Umfangreiche Vorarbeiten waren nötig, bevor der Vertrieb beginnen konnte: Gründungsverhandlungen, Notariatsprotokolle, Vertragsunterschriften und was es dergleichen bei der Gründung einer Gesellschaft mehr gibt.

Mit einem Grundkapital von vorläufig 100 000 Francs ausgestattet, hat Henschel-France das Geschäft gestartet. Aber es ist nicht nur bei den Lastkraftwagen und Motoren des Kraftfahrzeug-Bereichs geblieben, auch das Schnelldampferzeuger-Geschäft hat seine Bleibe bei Henschel-France gefunden.

Verständlich, daß das Personal zunächst in der Spitze neben Roger Clemessy mit Herren aus Kassel besetzt wurde. Da ist für den Kraftfahrzeug-Vertrieb Herr Müller-Hauck, der jahrelang im Export-Geschäft Erfahrungen für Henschel sammeln konnte und sie jetzt als Vertriebsleiter in Frankreich realisiert, und da ist weiter Herr Böhme, der die Schnelldampferzeuger betreut.

Man ist optimistisch bei der Henschel France, weil man weiß, daß die „Maßarbeit in Stahl“, wie sie die Henschel-Produkte auszeichnet, auch in Frankreich geschätzt wird und einen großen Interessen- und Kundenkreis finden wird. Halten wir dem jüngsten Kind in der Henschel-Familie den Daumen, daß es wachsen und gedeihen möge.

▼ Blick in das Sekretariat der HENSCHEL FRANCE mit Halle im Hintergrund. Von links nach rechts: Mme. Ali, Fr. Unger, Fr. Spreen und Mme. Reine



Die Lehrzeit beendet

Gewerblicher und kaufmännischer HENSCHEL-Nachwuchs „stieg ins Leben“

Für etwa 70 junge Henschelaner, Jungen und Mädchen, ging im Herbst dieses Jahres die Lehrzeit zu Ende und begann der erste Schritt in das Berufsleben. In einer Feierstunde wandte sich Vorstandsmitglied Dipl.-Kfm. Günter Nawrath an die gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge sowie die technischen Zeichnerinnen, die ihre Lehrzeit beendet hatten, und betonte, daß sie in dem umfangreichen Produktions-Programm des Unternehmens durch eine vielschichtige Ausbildung gegangen seien. Das Werk biete heute allen Tüchtigen und Strebsamen einen Weg zu weiterem Fortkommen, der auch in die

weite Welt führen könne. Der gute Ruf, den die Henschel-Erzeugnisse in der Welt hätten, verpflichte aber auch jeden.

Direktor Nawrath hob hervor, daß die Henschel-Werke der Ausbildung ihrer Lehrlinge immer größte Beachtung entgegengebracht hätten. Henschel würde auch in Zukunft erhebliche Mittel für diesen Zweck zur Verfügung stellen. Er erklärte weiter, daß die den Werken gestellten Aufgaben Mitarbeiter im wahrsten Sinne des Wortes erforderten, denn „trotz Rationalisierung und Automation wollen wir nicht Sklaven der technischen Entwicklung sein!“

Direktor Nawrath gratulierte dann den Lehrlingen, die sich durch besondere Leistungen ausgezeichnet hatten und überreichte ihnen Buchprämien. Mit einem „Glückauf“ entließ er die ehemaligen Lehrlinge, die zum größten Teil weiter in den Henschel-Werken arbeiten.

Vor der Presse hob Prokurist Otto Markert, Leiter des Ausbildungswesens, hervor, daß das Zusammenspiel zwischen der Theorie, welche die Henschel-Werksberufsschule vermittelt, und der Praxis in der Lehrwerkstatt und in den Werkstätten sich als sehr fruchtbar gezeigt und berufsfördernd ausgewirkt habe.



↑
Vorstandsmitglied Günter Nawrath überreicht eine Buchprämie



→
Lehrlinge und Praktikanten während der Feierstunde

Arbeitnehmer zahlen freiwillig zuviel Steuern

Man sollte es nicht für möglich halten: Da schimpfen so viele Leute auf die „hohen“ Steuern, und da haben im Jahre 1962, wie man von berufener Seite festgestellt hat, ungefähr 40% der Arbeitnehmer die Möglichkeiten zur Steuereinsparung nicht wahrgenommen, und man schätzt die zuviel gezahlten Steuern auf zwei Milliarden! Dieser Betrag ist sicher zu hoch geschätzt – aber mehrere hundert Millionen sind es sicher.

Vielfach mag es einfach Bequemlichkeit sein. Denn wenn man Steuern sparen will, muß man zumindest einen Antrag stellen und oft genug auch Belege sammeln. Aber lohnt es sich etwa nicht, wenn man bares Geld aus gesparten Steuern zurückerhält?

Der Steuereinsparung sollen die folgenden Anhaltspunkte dienen:

1. Prüfen Sie nach, ob auf der Lohnsteuerkarte der richtige Familienstand eingetragen ist. Auch wenn im Dezember ein Kind geboren wird, lohnt sich die Berücksichtigung für einen Monat. Auch für ein Kind über 18 Jahren kann man einen Kinderfreibetrag erhalten, wenn es sich in Berufsausbildung befindet und der Vater überwiegend den Unterhalt trägt. Im allgemeinen wird angenommen, daß dies der Fall ist, solange für das Kind ein Lehrvertrag läuft.
2. Prüfen Sie auch nach, ob auf der Lohnsteuerkarte im Fall einer anerkannten Körperbehinderung der richtige Pauschbetrag eingetragen ist.
3. Prüfen Sie nach, ob die im Laufe des Jahres gezahlten Werbungskosten, Sonderausgaben und außergewöhnlichen Belastungen in vollem Umfang auf der Lohnsteuerkarte berücksichtigt worden sind.
4. Man kann jetzt noch Ausgaben erhöhen und sie steuerlich geltend machen, wenn man festgestellt hat, daß sie sich steuermindernd auswirken. Man kann z. B. noch ein Fachbuch, einen Monteuranzug kaufen, einen Fortbildungslehrgang belegen, man kann auch einen Bausparvertrag abschließen oder auf einen bereits abgeschlossenen freiwillige Zahlungen leisten. Dazu kann man selbstverständlich auch Ersparnisse (aber nicht Kredite!) verwenden.

Wichtig ist: Man kann nur solche Beträge geltend machen, die tatsächlich vor dem 1. Januar 1964 bezahlt sind. Änderungen des Familienstandes kann man bei der Gemeinde noch bis zum 31. 12. 1963, Freibeträge wegen Werbungskosten, Sonderausgaben usw. beim Finanzamt noch bis 31. 1. 1964 geltend machen. Es ist zweckmäßig, Anträge grundsätzlich nur nach (beim Arbeitgeber oder beim Finanzamt erhältlich) Vordruck zu stellen und Belege beizufügen.

Die einzelnen Ermäßigungsmöglichkeiten sind:

a) Werbungskosten

In die Lohnsteuertabelle ist hierfür ein Pauschbetrag von 564 DM eingebaut. Praktisch wird er nur überschritten, wenn entweder doppelte Haushaltsführung (der Mann arbeitet z. B. in Kassel, die Familie wohnt in Bebra) oder Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte geltend gemacht werden können. Aufwendungen hierfür führen zur Steuerermäßigung, wenn die Entfernung zwischen Wohnung und regelmäßiger Arbeitsstätte bei Benutzung eines Pkw mehr als 4 km, eines Kleinkraftwagens bis zu 500 ccm mehr als 7 km, eines Motorrollers mehr als 10 km und eines Mopeds mehr als 19 km beträgt. Bei dieser Berechnung ist eine Fünftagewoche zugrunde gelegt.

Kommt man mit seinen großen Werbungskosten-Posten nahe an 564 DM heran, können auch die kleineren Aufwendungen berücksichtigt werden; wie z. B. Gewerkschaftsbeiträge, Arbeitsmittel und Fachliteratur.

b) Sonderausgaben

Auch hier wird schon durch die Lohnsteuertabelle ein Pauschbetrag von 636 DM berücksichtigt. Diesem Betrag

aber wird der Arbeitnehmer oft nahe genug herankommen, weil ja die vom Arbeitgeber einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträge (aber nicht die Arbeitgeberanteile) berücksichtigt werden. Zu diesen Sonderausgaben gehören auch privat abgeschlossene Lebensversicherungen (auch eine Kfz-Haftpflichtversicherung, soweit der Anteil der privaten Fahrten in Betracht kommt) und Beiträge zu Bausparkassen.

Die Kapitalsparverträge sind ausgelaufen und neue können nicht mehr abgeschlossen werden. Das **Prämien sparen** ist nur durch die Sparprämie (20 v. H. des Sparbetrages), aber nicht auch durch Steuerermäßigung begünstigt. Aber immerhin kann man mit Hilfe der Sparprämie beim **Wertpapiersparen** innerhalb von fünf Jahren die Sparsumme des ersten Jahres um 50 v. H. erhöhen.

Die angeführten Beiträge sind nur bis zu bestimmten Höchstbeträgen abzugsfähig. Diese sind aber so hoch, daß sie nur von hochbezahlten Arbeitnehmern überstiegen werden dürften. Bei einem Ehepaar mit zwei Kindern sind beispielsweise im Jahr Beiträge bis zu 4200 DM voll abzugsfähig.

Neben den erwähnten Sonderausgaben sind **Spenden** für karitative, kirchliche, religiöse und staatspolitische Zwecke (aber nicht Parteibeiträge) bis zu 5 v. H. des Gesamtlohnes – Spenden für staatspolitische Zwecke sogar bis zu 10 v. H. – abzugsfähig. Berücksichtigt werden z. B. Mitgliedsbeiträge und andere Zuwendungen an den Alpenverein, Bund der Kinderreichen, Deutschen Sängerbund usw.

c) Außergewöhnliche Belastungen

Hierunter fallen einmal Unterhaltsleistungen an bedürftige Personen (Mutter, Vater, Geschwister – es müssen aber nicht Verwandte sein), an Kinder in Berufsausbildung über 25 Jahre, oder geistig und körperlich kranke Kinder, für auswärtige Unterbringung von Kindern in Berufsausbildung, an schuldlos geschiedene Ehefrauen und an uneheliche Kinder (Höchstbetrag im allgemeinen je Einzelfall 1200 DM).

Abzugsfähig sind ferner Aufwendungen für Arzt und Arzneien, soweit sie nicht von einer Krankenkasse bezahlt werden, für Todesfall, Geburt (aber Säuglingswäsche gehört nicht dazu), für Aussteuer der Tochter und für Diät, wenn diese vom Arzt verordnet ist. Diese Aufwendungen haben im allgemeinen keinen Höchstbetrag (ausgenommen Diät: 40 bis 60 DM monatlich und Aussteuer: etwa 5000 DM). Sie haben aber einen anderen Schönheitsfehler: Die Aufwendungen werden um die zumutbare Eigenbelastung gekürzt, die bei Arbeitnehmern mit Kindern zwischen 2 und 4 v. H. des um Sonderausgaben und Werbungskosten gekürzten Jahreslohnes schwanken. Auch hier kann man jetzt z. B. noch eine ausstehende Rechnung anfordern und bezahlen.

Antrag auf Lohnsteuerkarte F

Auch für 1964 gibt es die Lohnsteuerkarte F. Diejenigen Ehefrauen, die sie bereits im Jahre 1963 bekommen haben, erhalten sie fürs neue Jahr von Amts wegen. Wenn die Ehefrau lieber die „normale“ Lohnsteuerkarte haben will, muß sie die Steuerkarte F umtauschen. Grundsätzlich muß dabei aber auch die Lohnsteuerkarte des Mannes vorgelegt werden, weil nunmehr auf beiden die Steuerklasse IV eingetragen werden muß. Wer die Steuerkarte F neu benötigt, sollte sie so bald wie möglich bei der Gemeinde beantragen. Sie ist empfehlenswerter als die „normale“ Lohnsteuerkarte, wenn die Ehefrau nur geringfügige ständige Arbeitseinkünfte bezieht (als geringfügig in diesem Sinne gelten monatliche Verdienste bis etwa 250 DM bei kinderlos Verheirateten, bis etwa 330 DM bei einem Kind) oder wenn sie nur vorübergehend (z. B. während der Saisonverkäufe) tätig ist. Die Lohnsteuerkarte F ist immer dann unzumutbar, wenn die Frau mehr verdient als der Mann.

Dr. H.

HENSCHEL IN ALLER WELT



Riesige Henschel-Großbehälter, die von Kassel auf dem Wasserwege nach Dänemark geschafft worden waren, werden auf dem Gelände einer dänischen Ölraffinerie montiert.



Die ersten Henschel-Lastkraftwagen vom Typ HS 19 HL sind in Santo Domingo, der Hauptstadt der mittelamerikanischen Dominikanischen Republik eingetroffen. Unser Foto zeigt eines der Fahrzeuge zwischen Mitarbeitern unserer Vertretung Casa Guzman; in der Mitte der Präsident von Casa Guzman, Don José Delio Guzman, rechts daneben der Hauptgeschäftsführer Sr. J. Dr. Ares und der stellv. Geschäftsführer Sr. Juan Bautista Coll.



Henschel-Sattelzugmaschine im Einsatz in Nordafrika. Der Eingeborene auf dem Maulesel wirkt neben dem modernen Transportfahrzeug wie eine Erscheinung aus „Tausendundeinenacht“.



HIER SPRICHT DER WERKSARZT

Schützt Euch vor Hautkrankheiten!

Schon im Jahre 1941 übertrafen die gewerblichen Hautkrankheiten alle übrigen beruflichen Schädigungen bei weitem. Auch in den USA nahmen die gewerblichen Hautkrankheiten im letzten Jahrzehnt unaufhörlich zu und machen heute fast 50 Prozent aller Berufskrankheiten aus. Der Mensch hat in der Industrie und im Handwerk von Jahr zu Jahr einen härteren Kampf gegen die fortschrittsbedingten gewerblichen Gesundheitsschäden zu führen.

In den letzten Monaten sind in den Henschel-Werken gehäuft Hautausschläge, besonders in den mechanischen Abteilungen aufgetreten. Allzu schnell ist man geneigt, diesen oder jenen Stoff für die Entstehung verantwortlich zu machen. Auch andere Werke haben sich mit diesen Problemen zu beschäftigen; eine Patentlösung wurde noch nicht gefunden. Jeder einzelne kann mithelfen, seine Haut gesund zu erhalten, wenn er folgende Punkte sorgfältig beachtet:

1. Pflege Deine Haut und creme sie ein.
2. Strapaziere Deine Haut nicht zu sehr mit sandhaltigen Waschmitteln, sondern benutze hautschonende Handwaschmittel.
3. Wasche Deine Hände nicht in einem Gemeinschaftseimer, in dem sich 20 andere Arbeitskollegen auch noch waschen.
4. Wasche Deine Hände nicht in der Bohremulsion; sie mag zwar sauber scheinen, aber sie ist ein ungeeignetes Handwaschmittel.

Berufsbedingte Hautkrankheiten treten in der Mehrzahl der Fälle allmählich auf, aber „steter Tropfen höhlt den Stein“. Die ständige Einwirkung hautreizender Stoffe der verschiedensten Art führt eines Tages zum Ekzem, es sei denn, man erhält der vom Arbeiten und Waschen gleichermaßen geschundenen Haut die natürliche Widerstandskraft. Das wird dadurch erreicht, daß für gefährdete Werkerinnen und Werker eine Hautschutzsalbe ausgegeben wird.

Zur konservierenden Hautpflege gehören alle Maßnahmen, die die Haut im Beruf weniger anfällig für die ver-

schiedensten Hautkrankheiten, einschließlich der durch die Reinigung verursachten, machen, und die die bereits geschädigte Haut in ihren einzelnen Funktionen, insbesondere in den Arbeitspausen, wieder herstellen, also Konservierung und Regeneration.

An ein Hautschutzmittel werden folgende Forderungen gestellt:

1. Undurchlässigkeit des Schutzfilmes gegenüber äußeren Einwirkungen auf bestimmte Zeit.
2. Leichte Abwaschbarkeit von Schmutz- und Schutzsalbenresten von der Haut.
3. Vermeidung von Produktionsstörungen durch den Schutzfilm.
4. Hautverträglichkeit und sichere chemische Inaktivierung bestimmter Schadensstoffe.

Wenn der einzelne seine Haut sorgfältig pflegt, dürfte sich ein Hautausschlag nicht so leicht bilden.

Man bekommt immer wieder zu hören, daß man schon lange Zeit Reinigungsmittel benutze und nie etwas mit Hautausschlag zu tun gehabt habe. Das mag seine Richtigkeit haben, aber durch immer wieder neue Stoffe, ohne die eine leistungsfähige Industrie heute nicht arbeiten kann, besteht auch die ständig steigende Gefahr von Hautaffektionen. Dieser Tatsache müssen wir Rechnung tragen und uns unter Umständen von alten lieben Gewohnheiten trennen. Was für den Werker in der Gießerei oder an einem sonstigen trockenen Arbeitsplatz gut ist, ist dem Schaffenden aus einem mechanischen Betrieb nicht zuträglich. Zwar wird die Reinigungskraft der immer benutzten Handwaschpaste sehr gründlich sein und dem einzelnen wird die Anwendung bequem erscheinen, weil der Schmutz schnell und gründlich beseitigt wird, ob aber die Haut schonend gereinigt wird, das ist bei diesen rapiden Mitteln stark anzuzweifeln. Lieber länger waschen und ein- bis zweimal mehr und dafür die Haut schonen, als mit scharfen Mitteln einen schnellen Reinigungseffekt zu erzielen und damit unweigerlich auf eine Hauterkrankung steuern. Das ist die Frage, die sich jeder gut überlegen sollte.

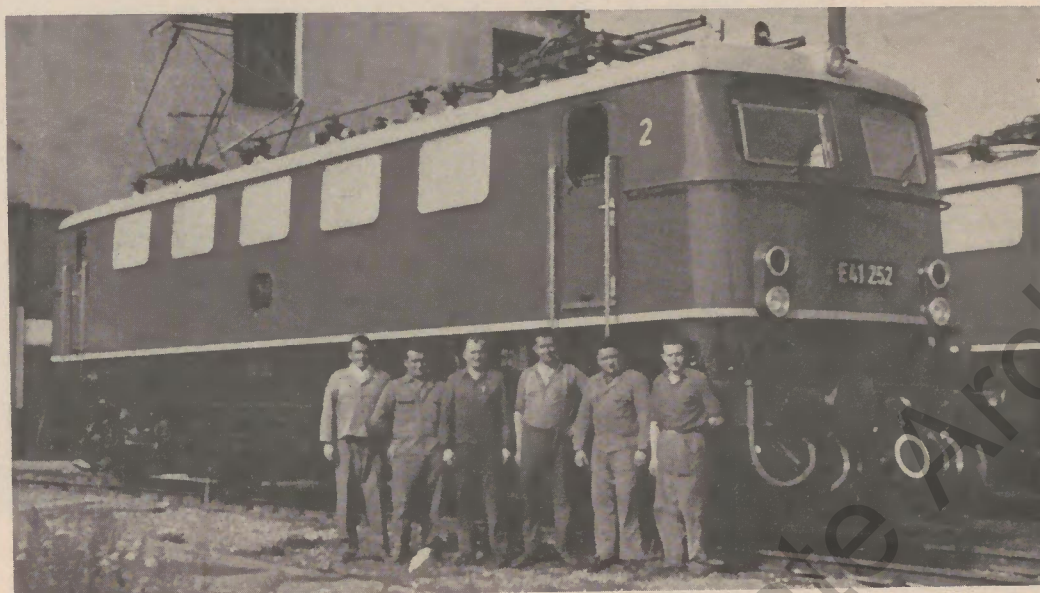
✱

Schwere Schädelverletzungen in der letzten Zeit, durch Unfälle hervorgerufen, wären sicherlich glimpflicher abgelaufen, wenn der betreffende Werker seinen ihm zur Verfügung gestellten Schutzhelm getragen hätte. Deshalb wird an dieser Stelle nochmals eindringlich darauf hingewiesen, daß die ausgegebenen Schutzhelme im eigenen Interesse zu tragen sind.

Dr. Dyllik

Henschel-Monteurs betreuen E-Loks

Im Ausbesserungswerk München-Freimann der Deutschen Bundesbahn



Im Ausbesserungswerk München-Freimann der Deutschen Bundesbahn unterhalten die Henschel-Werke seit längerer Zeit eine Montage-Gruppe, die sämtliche elektrischen Lokomotiven für die Deutsche Bundesbahn bis zur Inbetriebnahme betreut und anfallende Gewährleistungsarbeiten ausführt. Der Leiter dieser Montagegruppe, Reissig, ist bereits seit 1954 dort tätig.

Seit Beginn der Durchführung des Elektrifizierungs-Programms der Deutschen Bundesbahn im Jahre 1956 wurde diese Gruppe verstärkt. Fünf bis acht Henschel-Monteurs sind seit dieser Zeit für uns im Ausbesserungswerk München-Freimann tätig. Die Stärke richtet sich jeweils nach den anfallenden Arbeiten.

Seit 1956 wurden im Rahmen des Programms von den Henschel-Werken nach München-Freimann geliefert:

249 elektrische Lokomotiven vom Typ E 41				
92	"	"	"	E 40
22	"	"	"	E 10
1	"	Lokomotive	"	E 320

Unser Bild oben zeigt die Lokomotive E 41 252 und von links nach rechts unsere Monteure Reissig, Leihe, Gibitz, Hiddersen, Süß, der unsere E-Loks nach München-Freimann überführt, und Ebert.

Unser Bild unten zeigt die Lokomotive E 10 1269, die allerdings nicht von Henschel gebaut, aber auf die von uns gefertigten Drehgestelle für 160 km/h Höchstgeschwindigkeit montiert wurde. Von links nach rechts unsere Monteure Reissig, Gibitz, Mathusek, Brehm, Hiddersen, Stephan, Ebert und Völker.



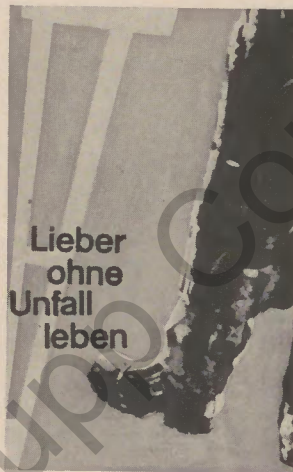
DER 1275. HENSCHEL-LKW IN BELGIEN

Ende August dieses Jahres wurde der 1275. Henschel-LKW nach Belgien geliefert. Bei unserer Tochtergesellschaft, der Henschel-Engineering in Brüssel, fand aus diesem Anlaß eine kleine Feierstunde statt, an der auch Vertreter des Kasseler Stammhauses teilnahmen. Dem LKW-Verkaufschef der Henschel-Engineering, Herrn Poupier, wurde die Anerkennung für die gute Marktausweitung in Belgien ausgesprochen und die goldene Verkäufer-Nadel überreicht.

Unser Bild zeigt das „Jubiläums“-Fahrzeug in der Halle der Henschel-Engineering.



SCHÜTZT EURE FÜSSE!



Lieber
ohne
Unfall
leben

Durch herabfallende oder kippende Lasten und Gegenstände ist es auch in den Henschel-Werken schon häufig zu mehr oder weniger schweren Fußverletzungen gekommen. Im Jahre 1962 registrierte die Unfallmeldestelle insgesamt 526 Fußverletzungen als Folge äußerer Gewalteinwirkung. Nicht selten verloren die Unfallverletzten teilweise oder gänzlich ihre Zehen. Wie beschwerlich aber das Gehen bei Zehenverlust ist, können diejenigen bestätigen, die das Pech hatten, durch Verletzungen Zehen zu verlieren.

Bei den von der Abteilung Arbeitsschutz in den Werkstätten durchgeführten Kontrollen wird leider noch sehr häufig festgestellt, daß abgetragene Straßenschuhe, einfache Sandalen oder Turnschuhe, aber auch – von unseren dort beschäftigten weiblichen Betriebsangehörigen – Schuhe mit spitzen Absätzen getragen werden. Ich brauche nicht besonders zu betonen, daß es sich hierbei um denkbar ungeeignetes Schuhwerk handelt, das keinerlei Schutz gegen Druck, Stoß, Einklemmen oder herabfallende Gegenstände, sowie Hängenbleiben in Rosten, Schienen oder dergleichen bietet. Nur ein den Besonderheiten der industriellen Fertigung Rechnung tragendes Schuhwerk kann hier schmerzhaftes Fußverletzungen vermeiden.

Die Abteilung Arbeitsschutz wünscht
allen Betriebsangehörigen
ein unfallfreies 1964!

Wievie! oder besser wie wenig die Lederkappe eines Straßenschuhes oder eines normalen Arbeitsschuhes aushalten kann, merkt man bereits, wenn ein unaufmerksamer Nachbar einen einmal auf die Zehen tritt. Auf die in einem Sicherheitsschuh eingebaute Stahlkappe kann dagegen ruhig ein Gewicht von 10 kg aus zwei Meter Höhe fallen, ohne daß die Zehen verletzt werden.

Um einem möglichst großen Teil der Belegschaft einen wirksamen Schutz vor Fußverletzungen zu bieten, hat der Vorstand des Unternehmens den Vorschlag der Abteilung Arbeitsschutz genehmigt und sich bereit erklärt, alle in Werkstätten und Lagern Beschäftigten mit Sicherheitsschuhen (das sind Schuhe mit eingebauter Stahlkappe als Zehenschutz und rutschfester Sohle) auszurüsten, wobei der von den Beschäftigten zu tragende Kostenanteil nur 20 DM beträgt.

Ich möchte heute nochmals an dieser Stelle an alle Beschäftigten appellieren, von dieser Möglichkeit des Bezuges preisgünstiger und vor allem sicherer Arbeitsschuhe weitgehendst Gebrauch zu machen.

Henschelaner!

Mangelhaftes Schuhwerk verursacht Unfälle und ist somit eine ständige Gefahr für Eure Gesundheit.

Darum tragt Sicherheitsschuhe!!

Alfred Paulus,
Sicherheits-Ingenieur



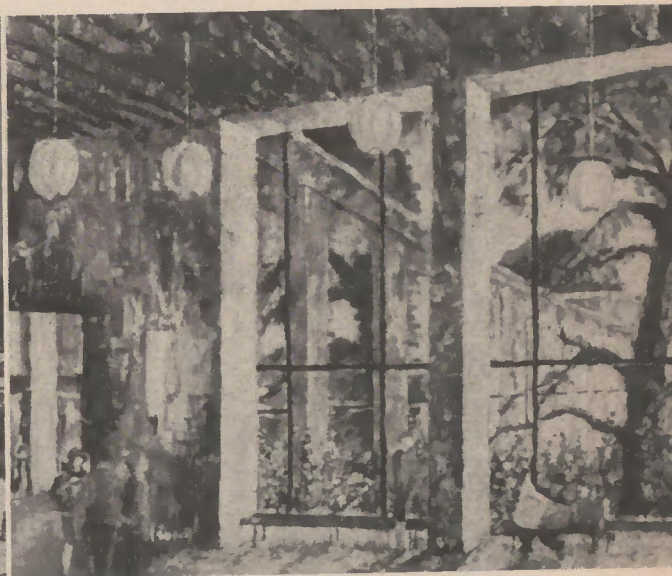
HENSCHEL-LOK WURDE „MONICA“ GETAUFT

Die Henschel-Werke lieferten vor einiger Zeit eine diesel-hydraulische Lokomotive vom Typ DH 500 an das Schweizer Bauunternehmen Heinrich Stutz. Auf einem entstehenden Industriegelände zwischen den Gemeinden Birmensdorf und Urdorf in der Nähe von Zürich wird die Lokomotive zur Bewältigung des Verkehrs eingesetzt. Als die Henschel-Lok auf den Namen „Monica“ getauft wurde, führte sie die Gäste in drei Personenwagen der Schweizer Bundesbahn vom Bahnhof Birmensdorf auf die Gleisanlagen in die Industriezone.

Unser Bild zeigt die blumengeschmückte Henschel-Lokomotive bei Abfahrt vom Bahnhof Birmensdorf.

ERINNERUNGEN AN BAD SALZUFLEN

Bei einem Kuraufenthalt im Staatsbad Salzuflen hat ein Henschelaner, Ing. Carl Fischer, einige Skizzen von der damals neubauten Brunnenhalle angefertigt. Zu Hause wurden diese Skizzen als Grundlage für zwei Gemälde verwendet, denn Carl Fischer malt in seiner Freizeit gern und



hat schon einige Arbeiten auf Ausstellungen gezeigt. Wir veröffentlichen zwei Schwarzweiß-Reproduktionen von den Salzuflener Gemälden, weil viele Henschelaner in Bad Salzuflen zur Kur waren und sich sicher für diese Gemälde interessieren.

Ein Wort an die jüngeren Mitarbeiter

Die leidigen Fremdsprachen

Von Dr.-Ing. Günter Goos

Was fängt man schon im Beruf mit den sprachlichen Schulkenntnissen an? Wie mühsam ist das abendliche Ochsen von Grammatik und Vokabeln! Oft fehlt es an geeigneten Sprachkursen oder Lehrern, oft an der Zeit für die beiden Wochenstunden, manchmal auch am Geld. Aber sicher fehlt es daran am meisten: an der Energie!

Heinrich Schliemann, der Troja entdeckte und ausgrub, lernte als junger Kaufmann, bevor er eine Stellung in Moskau antrat, in drei Monaten perfekt russisch. Und Papst Pius XII. benutzte die Schiffsüberfahrt von Italien nach Brasilien zur Erlernung der portugiesischen Sprache, so daß er auf einem Kongreß seine Rede frei in der Landessprache halten konnte. Gewiß, es gibt besonders sprachbegabte Menschen. Aber unbegabt für Sprachen zu sein, ist häufiger eine faule Ausrede als die Wahrheit.

Wozu diese Bemerkungen über die Fremdsprachen? Die Welt schrumpft im Zeichen des immer schnelleren Verkehrs zusammen. In Stunden durchquert man Räume, in denen drei, vier oder noch mehr Sprachen gesprochen werden. In den kleineren Ländern, wo es zu den Nachbarn ringsum nur ein Sprung ist, war es seit jeher selbstverständlich, mehrere Sprachen zu beherrschen. Die Nachkriegszeit hat es mit sich gebracht, daß viele junge Menschen im Austausch andere Sprachen erlernen. Aber verbreitet ist in unserem Lande doch eigentlich nur die mehr oder weniger zum Lesen und zur Verständigung ausreichende Kenntnis des Englischen. Und die ist noch seltener, als man nach der Vielzahl der Möglichkeiten annehmen sollte. Es gibt so viele Hobbies, aber wenn das Fremdsprachen-Hobby verbreiteter wäre, dann müßte man mehr Menschen treffen, die eine oder zwei Fremdsprachen wenigstens einigermaßen fließend reden und schreiben können.

Ich glaube, den meisten Menschen ist nicht klar, daß die Beherrschung einer fremden Sprache eine Macht ist. Man muß es erlebt haben, wenn man in einem Lande einen Bewohner, der damit gar nicht gerechnet hat, in seiner Sprache anredet.

Nach der ersten Überraschung findet sich sogleich eine Brücke des Verstehens, eine ganz andere Art von Aufgeschlossenheit, die selbstverständliche Überwindung der trennenden Schranken und Hemmungen.

Und eine Verhandlung, vor allem im Kreise von mehreren Personen, wird derart erleichtert, wenn die Partner gemeinsam in einer Fremdsprache, etwa der des Gastes oder Geschäftsfreundes reden, daß man viel schneller zu Ergebnissen kommt, als wenn ein Dolmetscher vermitteln muß oder das Gespräch auf zwei Personen beschränkt ist, während die übrigen nur stumme Zuhörer (oder nicht mal das!) sind.

Jeder, der im Exportgeschäft mit Ausländern zu tun hat, weiß, daß die andere Mentalität, die völlig verschiedenen Geschäftsgewohnheiten das Zueinanderfinden erschweren. Aber ein großer Berg solcher natürlichen Schwierigkeiten wird beiseite geräumt, wenn man sich durch die Sprache unmittelbar verständlich zu machen vermag.

Was wird nicht alles ins Feld geführt: Die Hemmungen (vor allem, wenn einer dabei ist, der es „besser kann“), die mangelnde Übung, zu wenig Gelegenheit. Letzten Endes sind das nur Ausreden! Es gehört allerdings schon ein bißchen guter Wille dazu, sich nach „Sprachpartnern“ umzusehen, sich um eine Stunde für ein bißchen „Drauflosreden“ zu bemühen oder mal anzufangen mit einem Krimi in einer anderen Sprache, auch wenn man zunächst den Zusammenhang nicht mitbekommt und das Lexikon in die Ecke wirft, weil man vor lauter Nachschlagen kaum weiterkommt.

Das muß man eben überwinden. Es gibt zwar Schwierigkeiten, aber niemals die Unmöglichkeit, eine andere Sprache zu lernen, wenn man es wirklich will.

Es hat mir schon vor 30 Jahren Freude gemacht, das Vokabular der technischen Fachausdrücke in einer anderen Sprache zu lernen. Welch ein Vergnügen und ein Hochgefühl dazu, etwa auf einer Werkzeugmaschinen-Ausstellung in Mailand mit einem italienischen Kunden in seiner Sprache ein Fachgespräch zu führen.

Eine gekonnte Fremdsprache ist wie eine scharf geschliffene Waffe, deren Handhabung Freude macht, die aber darüber hinaus die eigenen Möglichkeiten nach allen Seiten hin erweitert. Ich habe seit Jahrzehnten die Erfahrung immer wieder bestätigt gefunden, daß die Beherrschung einer oder mehrerer Fremdsprachen gar nicht hoch genug zu bewertende Vorteile bringt.

Das sind alles Binsenwahrheiten, Selbstverständlichkeiten, alle Kamellen. In der Tat! Um so erstaunlicher ist es, daß so wenige Mitarbeiter, vor allem unter den jüngeren, Fremdsprachen wirklich beherrschen, Gesprächen folgen oder mitreden können.

Dabei, von der praktischen Nützlichkeit abgesehen, wieviel Interessantes erfährt man im Gespräch mit einem Ausländer, der ungehemmt in seiner Sprache sich ausdrücken kann!

Und das technische Fachgespräch in einer anderen Sprache hat einen ganz besonderen Reiz, ganz abgesehen davon, daß es dem Dolmetscher fast immer schwer fällt, die Fachsprache des Ingenieurs, die vielen Fachausdrücke, richtig zu übersetzen.

Ich meine also, hier aus Überzeugung und Erfahrung eine Lanze für die Fremdsprachen brechen zu müssen. Die Mühe – zugegeben es ist eine, und vor allem im Anfang keine geringe – lohnt sich. Ich will nicht davon reden, daß man aus Fremdsprachen-Kenntnissen auch bares Geld machen kann. Aber eine Hilfe beim beruflichen Fortkommen, eine Erleichterung in vielen Situationen (nicht nur für den Exportkaufmann) und die Freude am beständigen Fortschritt in Sprachschatz und Sicherheit: Das alles bringt die Beschäftigung mit fremden Sprachen.

Es ließe sich noch vieles zum Lob und Vorteil der Fremdsprachenstudien anführen, vieles auch aus Erlebnissen und Erfahrungen berichten, viele Vorteile, manche Freude. Ich beschränke mich aber auf die nachdrückliche Empfehlung, über die ersten Hürden zu springen, ein bißchen auf die Zähne zu beißen und nicht locker zu lassen. Die Rechnung geht immer auf: Die Zeit, auf die Erlernung einer oder mehrerer Fremdsprachen verwendet – und es gibt doch so viele, oft sogar recht angenehme und amüsante Möglichkeiten des Sprachstudiums – ist nie verloren, sie trägt reiche Früchte.

Zum Schluß ein Beispiel, das meine Behauptung erhärten soll. Vor einer Reihe von Jahren ging mir in der südlichen Spitze Italiens, wo sich nicht einmal die Füchse „Gute Nacht“ sagen, spät am Abend der Motor durch Zahnradbruch „in die Knie“. Der Sprache des Landes nicht mächtig, wäre ich arm geworden beim Abschleppen, Verladen, Übernachten und Reparatur in dieser menschenverlassenen Einöde. So gab es fröhliche Gespräche, Galgenhumor, bereitwillige Hilfe und hartes Handeln um die letzten Lire. Aber der naheliegende Versuch, den aufgeschmissenen „straniero“ übers Ohr zu hauen, wurde gar nicht erst unternommen.



Auf Motorschiff „Karachi“ nach Bangkok

An Bord der „Karachi“: Von links nach rechts: Vorstandsmitglied Willy Goergen, Botschaftssekretär Dr. Somching Charimophat und Vorstandsmitglied der Hamburger Hafen- und Lagerhaus-AG, Dir. Ende.

Im Hamburger Hafen wurden Ende November die drei ersten von 27 Henschel-Lokomotiven, welche die Thailändische Staatsbahn erhält, auf den holländischen Frachter „Karachi“ verladen. Es sind dies die ersten diesel-hydraulischen Strecken-Lokomotiven, die eine deutsche Lokomotivfabrik nach Ostasien liefert. Sie sind für den Personen- und Güterverkehr vorgesehen. Die in Stromlinienform gebauten Maschinen haben eine Antriebskraft von je 1200 PS und entwickeln eine Höchstgeschwindigkeit von 90 km/h. Das Dienstgewicht beträgt nur 53,5 t. Eine große Leistung ist damit in ein niedriges Gewicht installiert. Die Auslieferung der 27 Lokomotiven wird im Sommer 1964 beendet sein. Im Rahmen der europäischen Zusammenarbeit werden die Transporte der Lokomotiven von verschiedenen deutschen und ausländischen Reedereien durchgeführt werden.

Da Thailand die Meter-Spurweite hat, mußten die Lokomotiven auf Tiefladern von Kassel nach Hamburg transportiert werden. Die ersten drei wurden jetzt auf MS „Karachi“ der Stoomvaart Maatschappij „Nederland“ umgeschlagen. Die Fahrt bis Bangkok, der Hauptstadt von Thailand, dauert 5 bis 7 Wochen.

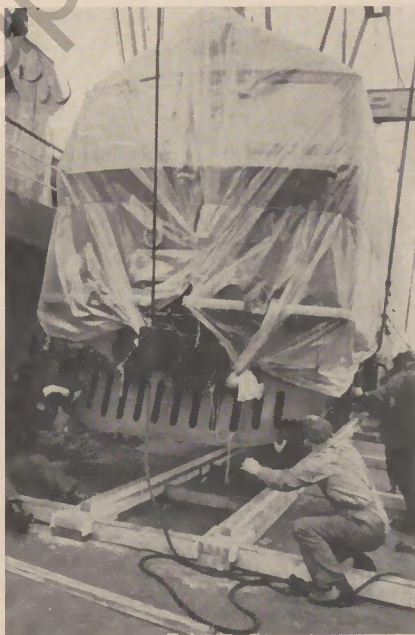
An der Verladung in Hamburg, die ein riesiger Schwimmkran der Hamburger Hafen- und Lagerhaus-AG vornahm, nahmen neben Vertretern dieser Gesellschaft und der

Reederei Dr. Somching Charimophat, Sekretär der königlichen thailändischen Botschaft in Bonn, Seine Hoheit Prinz Pirayos Svasti, Chief Inspecting Engineer der Thailändischen Staatsbahn für Europa, mit Gattin, Mr. Sabathai Toshanaand, Inspecting Engineer der Thailändischen Staatsbahn, sowie das Vorstandsmitglied der Henschel-Werke, Willy Goergen, und weitere Vertreter der Henschel-Werke teil. Fernsehen, Rundfunk und Presse ließen sich diesen interessanten Verladeakt nicht nehmen. Im deutschen Fernsehen waren dann auch die entscheidenden Phasen der Verladung zu sehen, und der Norddeutsche Rundfunk strahlte ein Interview mit Vorstandsmitglied Willy Goergen aus.

Der Kapitän des Schiffes übernahm dann mit einigen Worten die Lokomotiven und versprach, sie gut an ihren Bestimmungsort zu befördern. Er betonte, daß dieser Transport eine echte europäische Gemeinschaftsleistung sei. Vorstandsmitglied Willy Goergen hob die schon lange bestehenden guten Beziehungen zwischen Henschel und Thailand hervor – die ersten Dampflokomotiven wurden 1929, die ersten Diesel-Lokomotiven 1931 nach Thailand geliefert – und wies in diesem Zusammenhang auf die weltweite Bedeutung des Unternehmens hin. Mit einem Glückauf wünschte er dem Schiff mit den Lokomotiven eine gute Fahrt nach Bangkok.



Die zweite Lok schwebt über der ersten.



Eine Lokomotive wird an Bord vertaut.



Die dritte Lok wird am Kran festgemacht.



Schallplatten

Szenen aus der Lehar-Operette „Giuditta“ hören wir auf einer Telefunken-Langspielplatte. Chor und Orchester der Wiener Staatsoper lassen die unsterblichen Melodien dieser fast schon vergessenen Operette aufklingen. Ein musikalischer Ohrenschaus für Operetten-Liebhaber (Best.-Nr. Telefunken BLK 16131 – P). Wer gute deutsche Marschmusik gern hört, greift zur Telefunken-Langspielplatte „Deutsche Marschmusik“. Ein großes Blasorchester und das Musikkorps der Schutzpolizei Berlin spielen bekannte Märsche, die durchaus nicht aus dem Repertoire einer Militär-Kapelle stammen. Nett und schmissig interpretiert (Best.-Nr. Telefunken BLE 14183 – P).

Philips führt uns mit zwei kleinen Langspielplatten in die sogenannte „gute, alte Zeit“. Auf „Mit Kollo und Linke durchs alte Berlin“ hören wir Berliner Melodien von Anno dazumal, die heute mehr denn je immer wieder gern gehört werden. Alfred Hause und sein Orchester sind hervorragende Interpreten (Belt.-Nr. 423 206 PE). – Mit einem Walzer-Potpourri: Sonntagsball Anno dazumal“ führt uns die Runxendorfer Blasmusik in die Ballsäle vor 80 Jahren. Aber die Melodien kommen noch heute an, und selbst die Jugend legt gern einen alten flotten Walzer in die modernen Tänze ein (Best.-Nr. 423 262 PE).

Polydor hat zwei schöne Langspielplatten mit Helmut Zacharias und seinen verzauberten Geigen herausgebracht. In „Melodien aus berühmten Filmen“ (Best.-Nr. 46551 LPHM) interpretiert dieses bekannte Orchester bekannte Lieder und Songs von der Leinwand, die durch die ganze Welt gegangen sind. Man hört diese einschmeichelnden Melodien immer wieder gern. „Heut' spielt der Strauß“ heißt die andere Langspielplatte (Best.-Nr. 46556 LPHM). Zacharias und seine Streicher entlocken ihren Instrumenten die „unsterblichen“ Walzer des Wiener Walzerkönigs. Ein Genuß: die verzauberten Geigen und Strauß.



Bücher

John Bulloch – Henry Miller: Ideologen und Verräter. Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins, Tübingen. Dieses Buch schildert einen der interessantesten Spionagefälle der letzten Jahre: den Verrat von Forschungsergebnissen auf dem Gebiet der Unterwasserortung von U-Booten. Es gewährt Einblick in ein Spionagesystem, dessen Aufbau und Methoden annähernd perfekt sind – bis auf den einen, stets unberechenbaren Faktor: Zwei in der Untergrundarbeit erfahrene, zuverlässige Funktionäre Moskaus scheiterten, weil sie auf die Beihilfe zweier Individuen angewiesen waren, die um des Geldes willen ihr Land und durch das Geld sich selbst verrieten. Eine sehr spannende Wiedergabe des Aufbaues und Zusammenbruchs des Spionagerings Lonsdale.

Martin Beheim-Schwarzbach: Der Stern von Burgund. Rütten und Loening Verlag, Hamburg. Hier liegt endlich das Nibelungen-Epos in der Sprache der Gegenwart vor. Das Buch behandelt diese größte und inhaltsreichste der deutschen Sagen in Romanform. Der Stern von Burgund, der unheimliche, strahlende und tragische Gast, der eines Tages vor dem Tor von Worms aufgeht und zuletzt als Unstern im Blutbad erlischt, wird uns hier endlich lebendig und verständlich.

André Lichtenberger: Der kleine König. Cotta-Verlag, Stuttgart. Dieses Buch schildert die Geschichte eines Knaben, der für sein schweres Amt in einer verständnislosen Umgebung erzogen wird. Ohne in Rührseligkeit abzugleiten, erzählt der Autor in einfachen, schlichten Episoden das lastende Schicksal dieses gekrönten Kindes. Manches ist mit tiefem Ernst, manches mit Humor geschildert, weder das Schöne noch das Häßliche sind überbetont. Zu dieser Fabel zeichnete Gunter Böhmer lockere, freundliche Illustrationen, die den Text zu einem Buch ergänzen, das allen jenen Freude machen wird, die noch Zeit haben für das Schöne und für das Nachdenkliche.

Joyce Cary: Vielgeliebter Charley. Cotta-Verlag, Stuttgart. Im Mittelpunkt dieses Romans steht ein Fünfzehnjähriger, der von den Londoner Slums auf das Land verpflanzt wird und hier durch seine eigenartigen Moralbegriffe in Verbindung mit einer üppig wuchernden Phantasie in immer neue Schwierigkeiten kommt und anderen Schwierigkeiten bereitet. Dieses Buch eines der großen Satiriker der Gegenwart wird viele Freunde finden.

Georg A. Oedemann: Sie sind das Herz Berlins. Sebaldis Verlag, Nürnberg. Dieser packende Roman aus dem Zeitgeschehen ist ein Zeugnis des Lebens- und Freiheitswillens der Menschen in dieser eingeschlossenen Stadt. Ein empfehlenswertes Buch für die Jugend, aber auch für die Erwachsenen.

Harper Lee: Wer die Nachtigall stört. Rowohlt-Verlag, Hamburg. Dieser mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnete Roman führt uns in den grünen Zauber und die versponnene Poesie einer Kindheit im tiefen Süden der Vereinigten Staaten. Die Kinder des Kleinstadt-Anwalts Fink, bisher aufgewachsen in der unbeschwernten Welt der Kindheit, tun einen ersten Blick in das rätselvolle Dasein der Erwachsenen, als der Vater einen Neger verteidigt, der sich an einer Weißen vergangen haben soll. Doch obwohl Recht und Menschlichkeit auf seiner Seite sind, kann er den Justizmord nicht verhindern, und in dieser Niederlage muß er noch um die Anerkennung seiner Kinder bangen. An diesen tragischen Konflikten wachsen die Geschwister zu tolerant denkenden und nur ihrem Gewissen verpflichteten Menschen heran. Ein Buch, das durch seinen stillen Humor und seine menschliche Güte besticht.

Lawrence Durrell: Die Schwarze Chronik. Rowohlt-Verlag, Hamburg. Dieses Buch eröffnet ein magisches Panorama früher Erfahrungen und Gedanken, vorwegnehmender Einsichten und früher Polemik, die sich vor allem gegen Durrells englische Herkunft und Erziehung richtet. In einem kleinen Londoner Hotel haben sich eine Reihe eigenwilliger monomaner Existenzen zusammengefunden, Sensualisten, Idealisten, Selbstsucher, Sexsucher. Mehr jedoch als Figuren eines intimen Dramas sind diese Menschen Figuren geistiger Lebensformen, die der Erzähler durchmisst. So wird die „Schwarze Chronik“ zu einem Buch, in dem grimmiger „schwarzer Humor“ mit einer drastischen Sinnlichkeit wechselt, zu einer Erkundung des Ich und zugleich zur Suche nach neuen Möglichkeiten der Romanform. Ein Buch für anspruchsvolle Leser.

Annemarie von Puttkamer: So kehren wir heim. Eugen Salzer Verlag, Heilbronn. Dieser Lebensroman eines pommerischen Gutsbesitzer-ohnes beginnt in den dreißiger Jahren und reicht bis in die Gegenwart herein. Er ist einer jener vielen Menschen, die mit der Heimat auch die Bindung an überlieferte Formen verloren haben und in einer veränderten Umwelt einen neuen Standort gewinnen müssen. Seine Entwicklung gibt eine überzeugende, ermutigende Deutung unserer „Welt im Übergang“.

Friedrich Sieburg: Gott in Frankreich? Frankfurt Societäts-Druckerei. Eins der besten Bücher, die über unseren westlichen Nachbar geschrieben wurden. Sieburg kennt Frankreich wie „seine Westentasche“ und analysiert Land, Leute und Geschichte feinfühlig und verständnisvoll. Wer die inneren Substanzen Frankreichs kennenlernen will, greife zu dem ausgezeichneten geschriebenen Buch.

T. Boronski: Die steinerne Welt. Verlag R. Piper und Co., München. Der Autor war in den Nachkriegsjahren eine der großen Hoffnungen der jungen polnischen Literatur. Seine Erzählungen sind nüchtern geschriebene Darstellungen realer Schicksale, wie er sie am eigenen Leibe erfahren mußte. Boronski, der durch Selbstmord endete, hat in seinen Erzählungen jedes anklägerische Pathos und jede Heroisierung des Leidens vermieden – die nackte Wirklichkeit war ihm das Primäre. Seine Erzählungen sind von literarischem und humanem Rang.

Taylor Caldwell: Prolog zur Liebe. Paul Neff-Verlag, Berlin. Hauptfigur dieses großen amerikanischen Gesellschaftsromans ist eine Frau, die das von ihrem Vater mit nicht ganz sauberen Geschäften zusammengekehrte Vermögen erbt – und mit diesem Geld die Dämonen, die sie nicht mehr loslassen. Waren es bei ihrem Vater Erwerbsgier und Streben nach Macht, so ist es bei dieser Frau Lebensangst. Die Maxime, die sie sich als Kind gestellt hatte: „Du darfst nie arm und nie von irgend jemanden abhängig sein!“, ist längst zu einer Art Zwangsvorstellung geworden, obwohl sie eine der reichsten Frauen Amerikas ist. Sie lebt einsam und eingesponnen in einem Netzwerk von Zahlen, bis eines Tages das Herz revoltiert. Ein ausgezeichnete Roman, der jeden von der ersten bis zur letzten Seite fesseln wird.

August Bickel: Jahrtausende steigen ans Licht. Sebaldis-Verlag, Nürnberg. In diesem reich illustrierten Werk werden die Kulturen früherer Jahrtausende lebendig durch die Darstellung der Leistungen führender Forscherpersönlichkeiten. Ein instruktives, aber auch unterhaltsames Werk für die Jugend und für Erwachsene.

W. Morris: Unterwegs nach Lone Tree. Verlag R. Piper und Co., München. Das dürfte das bisher stärkste Werk des amerikanischen Autors sein. Der Roman, der das Schicksal einer amerikanischen Familie schildert, ist ein Bild der modernen Gesellschaft, nicht ohne kritische Schärfe, und vor den Hintergrund der Gegenwart mit ihren großen Fragen und Problemen gestellt. Ein guter, anspruchsvoller Roman.



Personalien

Ernennungen:

Der Vorstand hat mit Zustimmung des Aufsichtsrates folgenden Herren den Titel „Generalbevollmächtigter der Henschel-Werke AG“ verliehen: Otmar Thienes, Bereichsleiter KB, und Hannswalter Trippe, Bereichsleiter LB.

Zu Direktoren wurden ernannt: Ingenieur Herbert Gau, Bereichsleiter RB, und Dr. Rochus Mummert, Hauptabteilungsleiter Vertrieb im Bereich KB.

Prokura wurde erteilt an: Dipl.-Kfm. Carsten Bokelberg, Abt.-Lt. Kfz.-Ersatzteile; Dietrich Boesken, Abt.-Lt. Zentrale Abwicklung im Bereich KB; Hannswalter Trippe, Bereichsleiter LB; Dipl.-Kfm. Dr. Hans Reichert, Hauptabt.-Lt. Vertrieb im Bereich LB; Dipl.-Ing. Heribert Anzinger, Abt.-Lt. Lokomotiv-Vertrieb Ausland im Bereich LB; Dipl.-Kfm. Heinrich Heidemann, Abt.-Lt. Finanzbuchhaltung, und Karl-Heinz Beer, Hauptabt.-Lt. Materialverkehr.

Veränderungen:

Zum Leiter des Bereichs Personal/Steuern wurde Reinhard Fischer, Direktor der Henschel-Werke, ernannt.

Dr. Hans Reichert übernahm die Hauptabteilung LV (Vertrieb Lokomotiven/Schwermaschinen).

Berufung:

Generalbevollmächtigter Dr.-Ing. Günter Goos, Leiter des Unternehmensbereichs Maschinenbau, wurde in den Hauptvorstand des Vereins Deutscher Maschinenbau-Anstalten (VDMA) entsandt.

Henschel-Delegation in Ostblockstaaten

Eine Delegation der Henschel-Werke unter Leitung der Vorstandsmitglieder Willy Goergen und Gerhard Hollmann hat jetzt eine Reise durch Bulgarien, Rumänien und Ungarn abgeschlossen. Die Henschel-Werke sind traditioneller Lieferant dieser Länder. Der Zweck der Reise lag darin, die bestehenden Verbindungen zu vertiefen und über Möglichkeiten einer erweiterten Zusammenarbeit zu diskutieren. Die Delegation wurde u. a. auch von den Außenhandelsministern der Länder oder deren Vertretern empfangen.

Im Gästebuch notiert

In unserem Werk wurden u. a. folgende Gäste empfangen: Generaldirektor Carlos Roa Rico von der Spanischen National-Eisenbahn und Präsident Carlos De Inza von der Kommission für Planung; Mr. Acquah, Mr. Oppony und Mr. Osuwei aus Ghana; Exz. Njoku, Transportminister von Nigeria in Begleitung seines Privatsekretärs, Mr. Akuta; Herr Vaduvescu, Handelsrat der rumänischen Handelsmission Frankfurt; eine türkische Parlaments-Delegation; eine polnische Lokomotiv-Kommission; Mr. Accar und Mr. Aribo von der Transmaat-Verkehrsgesellschaft Guinea; Prof. Dr. K. Wiennacker, Vorstandsvorsitzender der Farbwerke Höchst; S. Exc. N'Thepe, Botschafter der Republik Kamerun in der Bundesrepublik.

3785 DM Höchstprämie

Im zweiten und dritten Vierteljahr 1963 gingen 338 Verbesserungsvorschläge ein, davon 215 von Lohnempfängern und 123 von Gehaltsempfängern. Die meisten Vorschläge gingen wieder aus dem Kraftwagenbau ein. Anerkannt wurden in den beiden Vierteljahren 44 Verbesserungsvorschläge mit insgesamt 1310 DM, prämiert wurden 126 Vorschläge mit insgesamt 31 630 DM, und nachprämiert wurden zwei Vorschläge mit insgesamt 270 DM. Die Höchstprämie von 3785 DM wurde für einen Vorschlag zum Fortfall nicht benötigter Teile gezahlt. 2015 DM erhielt ein Vorschlag zur Vereinfachung von Rohrverschraubungen, 1860 DM ein Vorschlag zur Verbilligung von Längstrieblagern und 1360 DM ein Vorschlag zur Konstruktionsverbilligung. Die weiteren Prämien bewegten sich zwischen 1090 DM und 535 DM, so u. a. für Vorschläge zur Materialeinsparung durch Änderung von Fertigungshilfsteilen und für die Wiederverwendung von Teilen durch Nacharbeit.

ANERKENNUNG UND DANK

FÜR DAS AUF DER
INTERNATIONALEN
HANDWERBSMESSE
MÜNCHEN 1965

AUSGESTELLTE QUALITÄTSANGEBOT
AN

Henschel-Werke Aktiengesellschaft
Hassel

MÜNCHEN, 26. MAI 1965

DER BAYERISCHE STAATSMINISTER
FÜR WIRTSCHAFT UND VERKEHR



Diese Anerkennungsurkunde erhielten die Henschel-Werke für ihren Stand auf der diesjährigen Internationalen Handwerksmesse in München, auf der wir einen Ausschnitt aus unserem Schnelldampferzeuger-Bauprogramm zeigten.

Aus dem HENSCHEL-Tagesbetrieb

Henschel-LKW durch Leasing

Über die vor kurzem gegründete Henschel-Finanz GmbH. geben die Henschel-Werke als erstes deutsches Nutzfahrzeug-Unternehmen dem LKW-Halter die Möglichkeit, sein Fahrzeug im Rahmen des Leasing zu erhalten. Die Henschel-Finanz GmbH. erwirbt die Fahrzeuge für den Leasing-Kunden und vermietet sie für 2, 2½ oder 3 Jahre gegen gleiche Monatsmieten. Jede Anzahlung entfällt. Mit Ablauf der Mietzeit hat der LKW-Halter drei Möglichkeiten. Entweder er gibt das Fahrzeug an die Henschel-Finanz GmbH. zurück und kann dann einen Mietvertrag über neue Fahrzeuge abschließen oder er mietet das Fahrzeug für 1/12 der bisherigen Monatsmiete weiter oder aber er erwirbt das Fahrzeug zu einem für ihn günstigen Preis.

Neuer Henschel-LKW-Stützpunkt auf europäischer Nord-Süd-Route

Die Henschel-Austria Ges. m. b. H. in Götzis/Vorarlberg, eine Tochtergesellschaft der Henschel-Werke, eröffnete jetzt eine Niederlassung in Innsbruck, in welcher der Fahrzeug-Verkauf für das österreichische Bundesland Tirol, der Kundendienst, ein umfangreiches Ersatzteillager und ein LKW-Großreparaturwerk untergebracht sind. Zur Betreuung der Henschel-Fernverkehr-Fahrzeuge, deren Marktanteil in der letzten Zeit erheblich zugenommen hat, haben die Henschel-Werke in den letzten Jahren mehrere Stützpunkte an den wichtigsten Knotenpunkten der Europa-Straßen errichtet, so u. a. in Bremen, München, Köln, Brüssel, Paris und Basel.

Henschel-Chor feierte Jubiläum

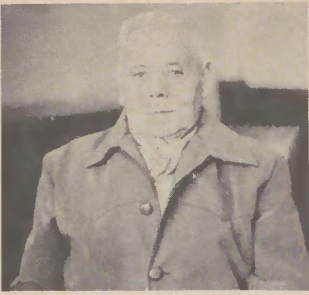
Mit einem wohl gelungenen Konzert im Saal des Philipp-Scheidemann-Hauses in der Holländischen Straße beging der Henschel-Chor 1898 die Feier seines 65jährigen Bestehens. Die Chorvorträge, die fast ausschließlich zeitgenössische Kompositionen brachten, wurden von den Sängern mit Präzision und innerer Anteilnahme bewältigt und lösten bei den Besuchern starken Beifall aus. Nach dem Konzert wurden mehrere verdiente Mitglieder geehrt, und zwar die Sänger Dühorn für 60jährige Tätigkeit mit der Ehrennadel und Urkunde des Deutschen Sängerbundes, Stammert für 50jährige Mitgliedschaft im Henschel-Chor, sowie Franz, Donnert, Martin und Schwarz für 40jährige Mitgliedschaft im Mitteldeutschen Sängerbund.

Henschel nimmt Bau von Sheppard-Harris Schrottscheren und Paketierpressen auf

Die Henschel-Werke haben mit der Firma Sheppard and Sons Ltd., Bridgend, England, einen Lizenz-Vertrag über den Bau von Sheppard-Harris Schrottscheren und Paketierpressen abgeschlossen. Henschel übernimmt die Fertigung für den gesamten EWG-Raum, der Vertrieb erfolgt für Deutschland durch die Firma LINETA, Duisburg, für die übrigen EWG-Länder durch den Lizenzgeber direkt. In verschiedenen europäischen Betrieben werden diese Schrottscheren, die sich seit Jahren in Amerika bewähren, bereits mit Erfolg eingesetzt. Das Lieferprogramm umfaßt Schrottscheren mit Scherkraften bis zu 2500 Tonnen und Paketierpressen für Paketgewichte bis zu 3 Tonnen.



Der Landrat des Landkreises Kassel, Josef Köcher, besichtigte vor kurzem die Henschel-Werke. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Zweiter Betriebsratsvorsitzender Kurt Fischer, Betriebsassistent Vogel, Betriebsrat Niebelschütz, Landrat Köcher, Kreistagsmitglied Binding und Dr. Werner Junk.



Mit 75 Jahren noch im Dienst

Bei unserer belgischen Tochtergesellschaft Henschel-Belge in Deurne-Antwerpen feierte kürzlich der wohl älteste Mitarbeiter im Henschel-Konzern, Olfons Van de Ven, seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar bewacht seit 1952 nachts und vor allem zum Wochenende die Werksanlagen der Henschel-Belge. Der 75jährige erfreut sich noch guter Gesundheit und Rüstigkeit. Mit seinem Moped fährt er täglich zu seiner Arbeitsstätte. Seine Freizeit gehört dem Brief-Taubensport. Seine Tauben nehmen erfolgreich an vielen internationalen Flügen teil. Wir wünschen unserem Mitarbeiter noch viele Jahre voller Schaffensfreude.



Im Anschluß an eine Besprechung im Bundesverkehrsministerium in Bonn besuchte der Transportminister von Nigeria, Mr. R. A. Njoku mit Begleitung die Henschel-Werke. Nach der Begrüßung durch den Vorstand informierten sich die Gäste im Rahmen einer Werksbesichtigung über die umfangreichen Produktionsmöglichkeiten der Henschel-Werke, wobei ihr besonderes Interesse dem Lokomotiv- und Nutzfahrzeugbau galt. Unser Bild: Die Gäste in der Schmiede in Rothenditmold; ganz rechts Dr. Werner Junk.



Eine polnische Delegation stattete den Henschel-Werken einen Besuch ab. Auf unserem Bild zeigt Direktor Arold, Bereichsleiter LB, den Gästen eine Maschinenanlage.



Dieser „Brocken“ – eine Spritzgußmaschine für die Herstellung von Kunststoffartikeln mit einem Gewicht von 62,5 t und den Maßen 12,35 m x 2,15 m x 3,15 m – kam auf einem Tiefladewaggon im Werk Kassel an. Er wurde von einem Dampfkran auf einen Spezialflachwagen abgesetzt. Eine schwere Zugmaschine brachte ihn dann in vorsichtiger Fahrt nach K 44.

Niederlassung

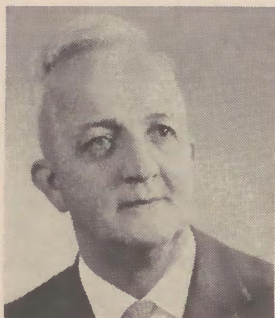
Berlin

wird selbständige
Tochtergesellschaft

Die Niederlassung Berlin der Henschel-Werke wurde in eine rechtlich selbständige Tochtergesellschaft des Unternehmens umgewandelt und erhielt den Namen Henschel-Nutzfahrzeuge Berlin GmbH. Die neue Gesellschaft wurde mit einem Stammkapital von 100 000 DM gegründet. Geschäftsführer ist der bisherige Leiter der Niederlassung Berlin, Werner Wulff.

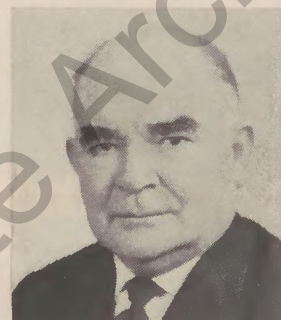
Die Henschel-Nutzfahrzeuge GmbH besteht als Niederlassung der Henschel-Werke bereits seit 1938. Sie hat den Vertrieb von Henschel-Nutzfahrzeugen in Westberlin, unterhält ein großes Reparaturwerk nebst Ersatzteillager und beschäftigt ca. 60 Mitarbeiter. Mit der Umwandlung der Niederlassung in eine Tochtergesellschaft der Henschel-Werke wird die besondere Bedeutung der Henschel-Position in Berlin unterstrichen.

UNSERE 50 und 40 JÄHRIGEN JUBILARE



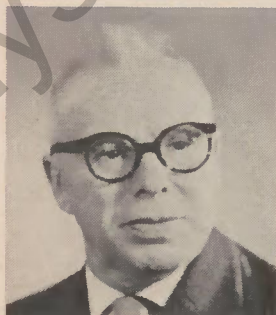
✂50✂ Heinrich Siebert
Kümpelrichter

Heinrich Siebert, der am 22. Juni 1899 geboren wurde, trat 1913 als Lehrling in den Zylinderbau der Henschel-Werke ein. Nachdem er längere Zeit in der Kesselschmiede im Werk Rothenditmold gearbeitet hatte, machte er 1929 die Prüfung als Lokomotivführer bei der damaligen Deutschen Reichsbahn. 15 Jahre fuhr Heinrich Siebert auf Henschel-Lokomotiven. Nach dem zweiten Weltkrieg trat der Jubilar in die Kümpelei ein, in der er noch heute als Kümpelrichter beschäftigt ist. Heinrich Siebert ist bedauerlicherweise durch ein körperliches Leiden etwas arbeitsbehindert. Er hofft aber, noch einige Zeit seiner Arbeit nachgehen zu können. Als passionierter Wanderer hat er sich aber trotzdem seine jugendliche Frische erhalten.

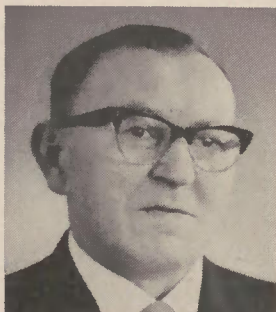


✂50✂ Wilhelm Vollmer
Werkmeister

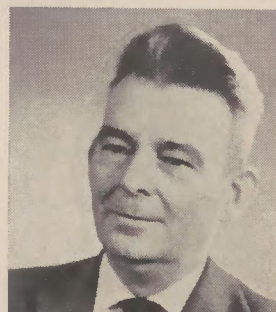
Willy Vollmer trat am 20. März 1913 als Lehrling in den damaligen Armaturenbau im Werk Kassel der Henschel-Werke ein. Nach seiner Lehrzeit, die der Jubilar noch gut im Gedächtnis hat, blieb er weiter im Armaturenbau beschäftigt, zunächst im Werk Kassel, später im Werk Mittelfeld. Nach dem zweiten Weltkrieg kam Willy Vollmer in den Autobau nach Altenbauna, seit 1950 arbeitet er im Autobau (Sonderfahrzeuge) in Mittelfeld. Seit November 1945 ist der Jubilar Werkmeister und Vorstandsmitglied der Henschel-Betriebskrankenkasse. Zeitweise gehörte er auch dem Betriebsrat im früheren Werk Altenbauna an. Ende dieses Jahres wird der Jubilar wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem Unternehmen ausscheiden. Willy Vollmer ist ein passionierter Wanderfreund. Kein Wochenende geht vorbei, an dem er nicht ausgedehnte Wanderungen in die reizvolle Umgebung Kassels unternimmt. „Und da hält gesund und jung“ erklärte er.



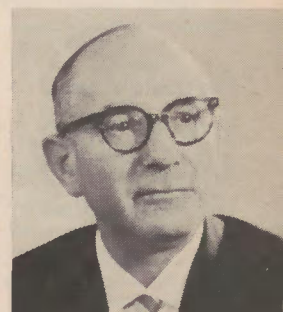
✂40✂ Ludwig Ahlborn
Schlosser



✂40✂ Johannes Bork
Garderobenw.



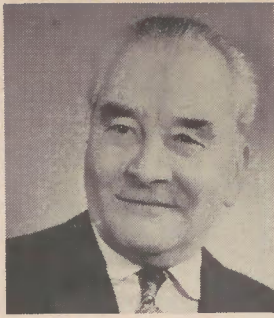
✂40✂ Otto Brachmann
Schleifer



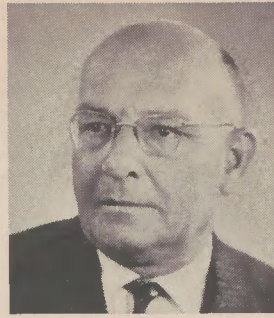
✂40✂ Adam Brede
Dreher



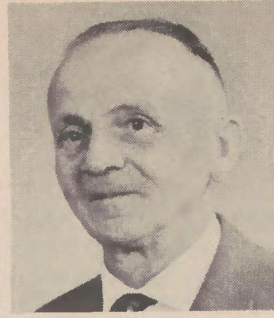
✂40✂ Karl Ewelius
Schlosser



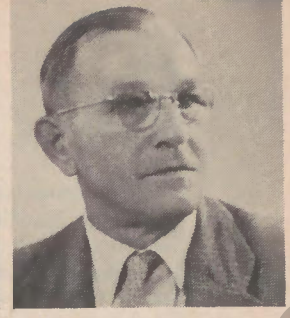
✂40✂ K. Geldmacher
Transp.-Arbeiter



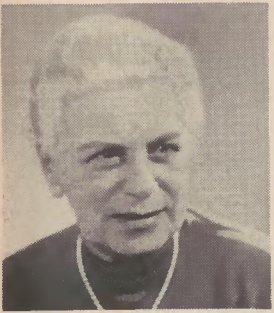
✂40✂ A. Hämmerling
Mat.-Bereitst.



✂40✂ Ludw. Herbordt
Kfm. Sachbearb.



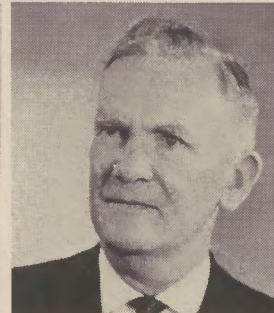
✂40✂ Heinrich Herzog
Schlosser



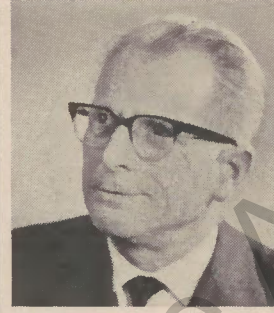
✂40✂ Luise Hildebrand
Kfm. Gr.-Leiterin



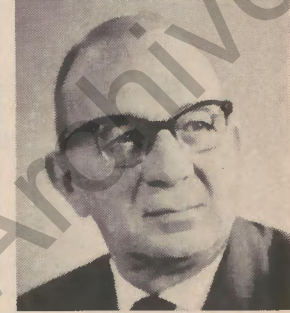
✂40✂ Mart. Hinzmann
Schlosser



✂40✂ Heinr. Horchler
Fert.-Instrukteur



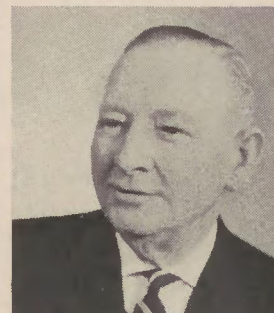
✂40✂ Kurt Lang
Plan.-Ingenieur



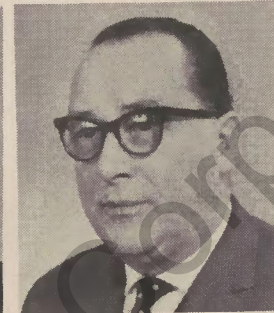
✂40✂ Fritz Mörs
Schlosser



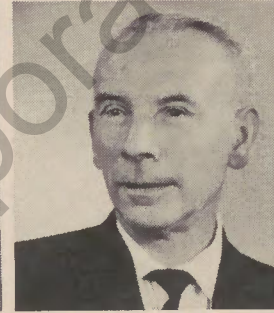
✂40✂ Konrad Nolte
Schlosser



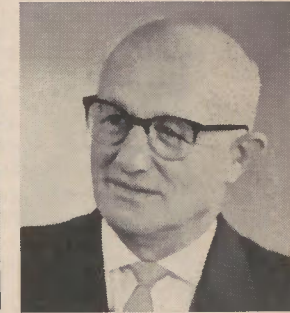
✂40✂ Christian Pein
Schlosser



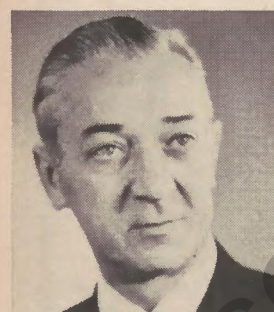
✂40✂ Wilhelm Preuß
Selbst. Konstrukt.



✂40✂ Karl Schanze
Schlosser



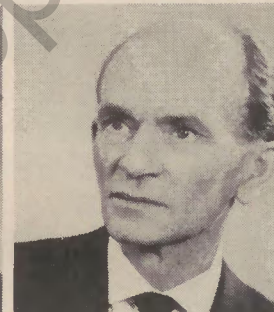
✂40✂ Hans Scharff
Techn. Gruppenl.



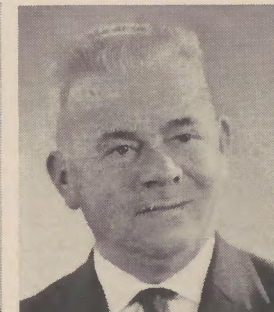
✂40✂ Karl Siebert
Techn. Sachb.



✂40✂ Wilhelm Ullrich
Dreher



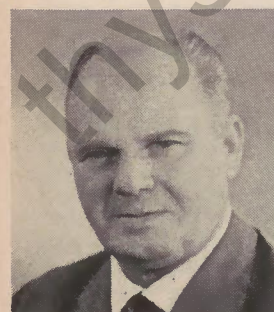
✂40✂ Ernst Vollmer
Fertigungsplaner
und Kalkulator



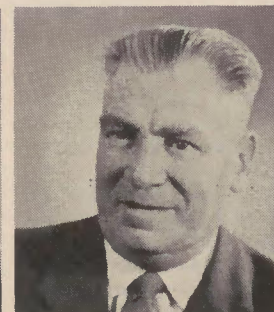
✂40✂ Wilh. Wagner
Vorzeichner



✂40✂ Ludwig Weide
Schlosser



✂40✂ Karl Wilke
Werkmeister



✂40✂ Wilhelm Wolf
Schmied

REPORT

The following is a summary of the results of the survey conducted by the committee on the subject of the proposed changes in the structure of the company.

REPORT

The committee has received a number of suggestions from the various departments of the company regarding the proposed changes in the structure of the company. These suggestions have been carefully considered and the committee has reached the following conclusions:

The committee believes that the proposed changes in the structure of the company are necessary in order to improve the efficiency of the company's operations. It is recommended that the changes be implemented as soon as possible.

The committee has also received a number of suggestions from the various departments of the company regarding the proposed changes in the structure of the company. These suggestions have been carefully considered and the committee has reached the following conclusions:

REPORT

The committee has received a number of suggestions from the various departments of the company regarding the proposed changes in the structure of the company. These suggestions have been carefully considered and the committee has reached the following conclusions:

REPORT

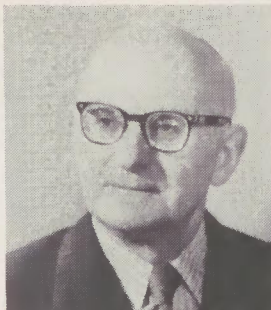


The man in the photograph is Mr. J. H. Smith, who is the Chairman of the committee on the subject of the proposed changes in the structure of the company.

REPORT

The committee has received a number of suggestions from the various departments of the company regarding the proposed changes in the structure of the company. These suggestions have been carefully considered and the committee has reached the following conclusions:

Wir betrauern das Ableben folgender Henschelaner:



Joseph Fischer †

Unser früherer Betriebsratsvorsitzender Joseph Fischer ist im Alter von 78 Jahren plötzlich verstorben. Joseph Fischer gehörte mehr als fünf Jahrzehnte dem Unternehmen an und hat durch seine unermüdliche Tatkraft, seinen wertvollen Rat und seine reichen Erfahrungen insbesondere den Wiederaufbau der Henschel-Werke in den schweren Jahren nach 1945 wesentlich gefördert. Sein ganzes Denken und Handeln galt seiner geliebten Henschel und ihren Mitarbeitern. Wir alle haben mit ihm einen guten Freund verloren, dessen wir immer in Dankbarkeit gedenken werden. Auf seinem letzten Weg begleitete Joseph Fischer auch eine große Zahl von Henschelanern.

Rentner Johannes Bachmann im Alter von 71 Jahren
 Rentner Arthur Blesse im Alter von 77 Jahren
 Lagerarbeiter Heinr. Borchert im Alter von 60 Jahren
 Rentner Karl Bothe im Alter von 75 Jahren
 Rentner Karl Drubel im Alter von 56 Jahren
 Rentnerin Hedwig Feldner im Alter von 56 Jahren
 Schlosser Heinrich Hoppe im Alter von 51 Jahren
 Elektriker Wenzl Hörl im Alter von 63 Jahren
 Stenotypistin Elfriede Hoss im Alter von 42 Jahren
 Rentner Karl Hugo im Alter von 64 Jahren
 Rentner Heinrich Koch im Alter von 67 Jahren
 Rentner Willi Limmeroth im Alter von 64 Jahren
 Rentner Ludwig Möller im Alter von 88 Jahren
 Techn. Sachbearb. Herm. Nolte im Alter von 48 J.
 Prüferin Lieselotte Pfarr im Alter von 37 Jahren
 Rentner Werner Pflüger im Alter von 77 Jahren
 Rentner Christian Prüssing im Alter von 76 Jahren
 Rentner Friedrich Salzmann im Alter von 81 Jahren
 Dreher Georg Schaub im Alter von 57 Jahren
 Rentner Josef Schedler im Alter von 79 Jahren
 Rentner Rudolf Schmidt im Alter von 77 Jahren
 Rentner Heinr. Schweinsberger im Alter von 74 J.
 Fräser Ernst Vorrath im Alter von 59 Jahren
 Gruppenleiter Wilh. Wuth im Alter von 63 Jahren
 Härter Jan Gabriels im Alter von 61 J. (Henschel-Belge)
 Fabr. Erfolgsrechner Edgar Siebert im Alter von 23 Jahren
 Rentner Paul Lipp im Alter von 73 Jahren
 Rentner Karl Brand im Alter von 75 Jahren
 Rentner Adam Hoßbach im Alter von 89 Jahren
 Rentner Gustav Bernhardt im Alter von 56 Jahren
 Schlosser Willi Wenderoth im Alter von 22 Jahren
 Rentner Richard Becker im Alter von 67 Jahren
 Kfm. Angestellter Ernst Schramm im Alter von 34 Jahren
 Rentner Karl Schulze im Alter von 78 Jahren
 Rentner Reinhold Goletz im Alter von 84 Jahren
 Rechnungsauswerter Waldemar Landgräfe im Alter von 25 Jahren

Lagerverwalter Max Hasenohr im Alter von 54 J.
 Transportarbeiter Walter Damm im Alter von 51 Jahren
 Stellv. techn. Gruppenleiter Albert Wurzler im Alter von 43 Jahren
 Rentner Wilhelm Bolte im Alter von 73 Jahren
 Hilfsdreher Heinrich Lasch im Alter von 58 Jahren
 Rentner Heinr. Lanatowitz im Alter von 74 Jahren
 Rentner Willi Hergt im Alter von 69 Jahren
 Schlosser Heinrich Viereck im Alter von 63 Jahren
 Rentner Erich Ullmann im Alter von 68 Jahren
 Rentner Karl Hahn im Alter von 83 Jahren
 Rentner Heinrich Wolf im Alter von 75 Jahren
 Schlosser Georg Schönwald im Alter von 59 Jahren
 Rentner Johann Meibert im Alter von 59 Jahren
 Rentner Karl Paul im Alter von 70 Jahren
 Rentner Ludwig Rothe im Alter von 79 Jahren
 Schlosser Karl Werner im Alter von 58 Jahren
 Rentner Paul Blume im Alter von 71 Jahren
 Rentner Georg Eskuche im Alter von 72 Jahren
 Rentner Karl Sauerwald im Alter von 56 Jahren
 Rentner Adolf Esser im Alter von 88 Jahren
 Rentner Heinrich Bachmann im Alter von 82 Jahren
 Schlosser Peter Holland im Alter von 61 Jahren
 Rentner Adolf Pfaffenbach im Alter von 76 Jahren
 Karteiführer Konrad Schnabrich im Alter von 62 Jahren
 Handlungsbevollmächtigter Heinrich Weber im Alter von 59 Jahren
 Rentner Ferdinand Rohde im Alter von 87 Jahren
 Rentner Hermann Schläder im Alter von 56 Jahren
 Rentnerin Liselotte Rix im Alter von 40 Jahren
 Werkzeugausgeber Karl Höhmann im Alter von 64 Jahren
 Rentner Karl Oderwald im Alter von 82 Jahren
 Rentner Otto Mirbach im Alter von 82 Jahren
 Rentner Johannes Umbach im Alter von 70 Jahren
 Rentner Emil Engelhardt im Alter von 76 Jahren

Unser **Titelbild**: das Henschel-Hauptverwaltungsgebäude am Holländischen Platz im neuen Kleid.

Unser **Rücktitel**: Teilaufnahme einer von Henschel für das Volkswagenwerk gebauten Transferstraße zur Montage von Kurbelgehäusen.

Herausgeber: Henschel-Werke Aktiengesellschaft Kassel, Henschelstr. 2.
 Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Curt Lep s. / Hausapparate 2657, 3250.

Ausgabe 4-6/1963 (5. Jahrgang). Der „Henschel-Stern“ wird kostenlos an die Betriebsangehörigen ausgegeben. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

